

Quantitative Studie

Unter der Leitung von
Prof. Dr. Christine Volkmann

der Fachhochschule Gelsenkirchen
im Rahmen des Forschungsprojektes

***„Wirksamkeit öffentlicher
Förderungsinstrumentarien“***

Dipl. Wirtschaftsjur.(FH) Stephanie Schreiber

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
Vorwort	4
1. Bedeutung von Unternehmensgründungen	6
1.1 Ausgangsbasis und Projektinhalt in Kurzform	6
1.2 Ziele des Forschungsvorhabens	13
1.3 Methodik des Forschungsvorhabens	14
1.4 Schwerpunkte und Durchführung der quantitativen Studie	15
1.5 Meilensteine des Forschungsvorhabens	19
2. Ergebnisse der quantitativen Studie	20
2.1 Unternehmensstrukturen	21
2.2 Finanzierungen	29
2.3 Bewertung der öffentlichen Fördermittel durch Unternehmerinnen	30
2.4 Barrieren und Probleme - Erfahrungen der geförderten Unternehmerinnen	39
3. Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse	45
4. Abschließende Bemerkungen und Handlungsempfehlungen	48
<u>Anhang</u>	49

Anschreiben an die Unternehmerinnen

Fragenkatalog

Literaturempfehlungen

Vorläufige Auswertungen der KfW (2007)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung1: Gründungsjahr

Abbildung2: Branchenwahl

Abbildung3: Rechtsform

Abbildung4: Vollerwerbsgründung/Nebenerwerbgründung

Abbildung5: Mitarbeiterzahlen bei der Gründung

Abbildung6: Mitarbeiterzahlen derzeit

Abbildung7: Beratung durch die Hausbank

Abbildung8: Bewertung der Beratungsleistung - Hausbank

Abbildung9: Startkapital

Abbildung10: Finanzierung der Gründung

Abbildung11: Beantragung öffentliche Fördermittel

Abbildung12: Bewertung der Finanzierungsangebote für Gründerinnen und Unternehmerinnen

Abbildung13: Bewertung der Finanzierungsangebote für Gründer und Unternehmer

Abbildung14: Inanspruchgenommene Fördermittel

Abbildung15: Betrachtung des UnternehmerInnenbildes bei der Gestaltung von öffentlichen Fördermitteln

Abbildung16: Verlauf des Antragsverfahrens

Abbildung17: Gründe für die Beantragung öffentlicher Fördermittel

Abbildung18: Ohne Förderprogramme wäre die Existenzgründung...?

Abbildung19: Warum haben Sie keine Fördermittel beantragt?

Abbildung20: Auswirkungen der Förderaktivitäten

Abbildung21: Verlauf der Antragstellung

Abbildung22: Erfahrungen der Fördermittelempfänger

Abbildung23: Betrachtung des Hausbankverfahrens

Vorwort

Im EU-Forschungsprojekt „Activating Women’s Potential for Entrepreneurship“ haben wir uns zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere für Gründerinnen und Unternehmerinnen, mit dem Focus auf öffentliche Förderinstrumentarien, zu erforschen.

Wir beabsichtigen mit unserer Forschungsarbeit einen Beitrag zur höheren Akzeptanz von eigenständiger wirtschaftlicher Tätigkeit von Frauen zu leisten. Dies gilt für Neugründungen aber auch für andere Gründungsformen. Der Schwerpunkt unserer Forschungsarbeit liegt auf Unternehmen, die von Frauen gegründet und geleitet werden. Im Fokus unserer Aktivitäten liegt die Klassifizierung und Bewertung der Passgenauigkeit der vorhandenen öffentlichen Fördermittel (finanziell) für Frauen sowie die Erforschung möglicher Barrieren im Zugang. Durch die Erforschung dieser Faktoren sollen wertvolle Ableitungen für Frauenunternehmen entstehen. Darüber hinaus möchten wir für mehr Transparenz in der Bedürfnisstruktur sorgen.

Zu Beginn der Forschungsarbeit mussten wir feststellen, dass keine statistischen Auswertungen bezüglich der Inanspruchnahme von öffentlichen Fördermitteln durch Gründerinnen und Unternehmerinnen, auf Basis von KfW Erhebungen, verfügbar sind. Es wurden keine geschlechterspezifischen Auswertungen seit 2001/2002 erhoben (Stand 02/2007). Aktuell befindet sich die KfW in der Umstrukturierung, im Verlauf des Jahres 2007 sollen wieder geschlechterspezifische Daten erhoben werden (Stand: 04/2007).¹ Aufgrund dessen sind unsere Rückschlüsse bzgl. der Passgenauigkeit und Barrierenfreiheit im Zugang zu öffentlichen Fördermitteln für Frauen auf Basis der eigenen Erhebung vorgenommen worden.

¹ Vorläufige Auswertungen der KfW siehe Anhang

Die Fachhochschule Gelsenkirchen hat im Rahmen dieses Forschungsvorhabens sowohl eine quantitative, mittels Befragung von Unternehmerinnen anhand eines Fragebogens, sowie eine qualitative Studie, mittels leitfadengestützter Interviews (Unternehmerinnen und Experten) in Deutschland durchgeführt.

Durch die qualitative Studie werden gesammelte Eindrücke und Empfehlungen von zwei ausgewählten Unternehmerinnen und drei ausgewählten Experten transferiert, mit dem Ziel, zu mehr Verständnis zu führen. Des Weiteren soll ein Einblick in die Tätigkeiten von Unternehmerinnen ermöglicht werden. Wir würden uns freuen, wenn diese Studie Frauen Mut macht, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

1. Bedeutung von öffentlichen Förderungsinstrumentarien

Unternehmensgründungen haben eine große Bedeutung für die Wirtschaft eines jeden Landes. Neue Unternehmen schaffen nicht nur Arbeitsplätze und erhöhen die wirtschaftliche Produktion, sondern beschleunigen in den Zeiten von hoher Arbeitslosigkeit auch den dringend benötigten Strukturwandel (speziell in Deutschland). Hierbei sind die Auswirkungen auf die Innovationstätigkeit und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft nicht zu vernachlässigen.

Für die jeweiligen Gründungspersonen bedeutet eine Unternehmensgründung einerseits die Sicherung des persönlichen Erwerbseinkommens, auf der anderen Seite kann die berufliche Selbständigkeit auch die Realisierung eigener Ziele wie die Umsetzung ihrer Ideen, Unabhängigkeit, Verwirklichung eines Lebensstraums usw. bedeuten.

Laut der aktuellen GEM Studie 2006 belegt Deutschland im Bereich der öffentlichen Förderinfrastruktur im Länderranking den 1 Platz. Die hohe Qualität der staatlichen Förderinstrumente hat die befragten Experten überzeugt. Keine andere Nation wird in diesem Punkt besser beurteilt als Deutschland.

1.1 Ausgangsbasis und Projektinhalt in Kurzform

Frauengründungen zeichnen sich häufig durch geringes Eigenkapital und geringe bzw. nicht vorhandene Sicherheiten aus. Sie nutzen kaum andere finanzielle Ressourcen und nehmen seltener öffentliche Fördermittel oder Bankkredite als ihre männlichen Pendants in Anspruch. Betrachtet man die derzeitigen öffentlichen Förderprogramme jedoch genauer, so wird deutlich, dass die Programme möglicherweise eher auf typische Männerunternehmen anzuwenden sind.

Kleinstbetriebe oder Nebenerwerbsgründungen, die insbesondere durch Frauen als Einstieg in die Selbständigkeit genutzt werden, werden dabei kaum berücksichtigt. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass der Zugang zu öffentlichen Fördermitteln für kapitalsuchende Unternehmerinnen transparent ist.

Zu Beginn des Forschungsvorhabens wurde eine „Desk Research“ Erhebung durchgeführt. Es wurden Studien von 2002 bis 2007 berücksichtigt und ausgewertet. Darunter sind beispielsweise folgende zwei Studien zu finden:





www.awope.org

Auswertungsergebnisse des GEM 2005

- Die „öffentliche Förderinfrastruktur“ erwies sich als besondere Stärke Deutschlands
- Deutschland erzielte bei der Bewertung der „öffentlichen Förderinfrastruktur“ weltweit den 4. Platz
- Die öffentliche Infrastruktur ist, nach der physischen Infrastruktur und dem Schutz geistigen Eigentums, die am drittbesten bewertete Rahmenbedingung in Deutschland

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Auswertungsergebnisse des GEM 2005

- Die Gründungsexperten schätzen das Vorhandensein einer angemessenen Anzahl staatlicher Förderprogramme für neue und wachsende Unternehmen äußerst positiv ein
- Dennoch besteht eine leicht abnehmende Tendenz

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Auswertungsergebnisse des GEM 2005

- Die Transparenz des Förderangebotes und die tatsächliche Effektivität der Förderprogramme werden hingegen kritischer betrachtet
- Verbesserungspotenziale zeigen sich in der konkreten Ausgestaltung der öffentlichen Förderungsprogramme z.B. Schaffung bzw. Weiterentwicklung zentraler Anlaufstellen für UnternehmensgründerInnen

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Auswertungsergebnisse des GEM 2005

Offene Fragen dieser Studie:

- Sollten viel versprechende Gruppen von GründerInnen eine verstärkt gezielte Förderung erhalten?

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Global Entrepreneurship Monitor 2006 (GEM)

Rolf Sternberg
Universität Hannover, Institut für Wirtschaft- und
Kulturgeographie

Hannover, Nürnberg, März 2007

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Auswertungsergebnisse des GEM 2006

- Deutschland belegt im Länderranking aktuell den 1. Platz
- Insbesondere die hohe Qualität der staatlichen „Förderinstrumente“ hat die befragten Experten überzeugt
- Jedoch wurden auch Verbesserungspunkte festgestellt

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Auswertungsergebnisse des GEM 2006

Verbesserungspunkte laut Studie:

- Transparenz und Effektivität der Programme werden als deutlich weniger gut beurteilt als beispielsweise die Vielfalt des Gesamtangebots
- Ausbau zentraler Anlaufstellen für GründerInnen
- Verstärkte Bündelung der Förderprogramme
- Stetige Evaluierung der Gründungsförderung auf Inanspruchnahme und Effizienz

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

Wie bereits unter Punkt 1. erwähnt, belegt Deutschland im Bereich der öffentlichen Förderinfrastruktur im Länderranking der aktuellen GEM Studie 2006 den 1 Platz.

Dies bedeutet indes nicht, dass kein weiterer Verbesserungsbedarf bestünde. Schon seit Jahren beurteilen die Experten sowohl die Transparenz als auch die Effektivität der Programme deutlich weniger gut als beispielsweise die Vielfalt des Gesamtangebots oder die Unterstützung durch Technologie- und Gründungszentren. Daher erscheint der engagierte Ausbau zentraler Anlaufstellen für GründerInnen ebenso wünschenswert wie die verstärkte Bündelung von Förderprogrammen oder die stetige Evaluierung der Gründungsförderung auf Inanspruchnahme und Effizienz.

Nach Betrachtung aller Studien wurde folgender Forschungsansatz gewonnen:



www.awope.org

Kernfragestellungen des Projektes

- Es existiert in Deutschland eine Vielzahl von öffentlichen Förderinstrumentarien- häufig wird von einem „Förderdschungel“ gesprochen.
- Betrachtet man die derzeitigen öffentlichen Förderprogramme genauer, so wird deutlich, dass Kleinstbetriebe und Nebenerwerbsgründungen, die insbesondere von Frauen als Einstieg in die Selbständigkeit genutzt werden, kaum berücksichtigt werden.
- Inwieweit die Leistungen auf frauenspezifische Bedürfnisse angepasst sind ist zu prüfen- mögliche Angebotslücken sind zu benennen.

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.2 Ziele des Forschungsvorhabens



www.awope.org

Oberziel des Projektes:

**Öffentliche Förderinstrumentarien (finanziell)
für Frauen sind im Hinblick auf ihre
Passgenauigkeit untersucht.**

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Unterziele des Projektes:

1. Finanzielle öffentliche Förderungen sind klassifiziert (desk research)
2. Der Bedarf der Unternehmerinnen im Hinblick auf öffentliche Fördermittel (finanziell) ist überprüft
3. Die Passgenauigkeit von Förderinstrumentarien für Frauen ist bestimmt
4. Mögliche Angebotslücken und deren Ursachen sind identifiziert
5. Handlungsempfehlungen wurden entwickelt
6. Erkenntnisse wurden transferiert

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.3 Methodik und Ausgangslage der Studie

Im Fokus unserer Aktivitäten liegt die Klassifizierung und Bewertung der Passgenauigkeit der öffentlichen Fördermittel (finanziell) für Frauen sowie die Erforschung möglicher Barrieren im Zugang. Durch die Erforschung dieser Faktoren sollen wertvolle Ableitungen für Frauenunternehmen entstehen- und zu mehr Transparenz in der Bedürfnisstruktur führen.

Zwecks Erreichung der bereits vorgestellten Ziele lagen die wesentlichen Aufgabenschwerpunkte unseres Forschungsvorhabens in der Durchführung einer quantitativen sowie qualitativen Studie.



AWOPE www.awope.org

Projektergebnisse

- Qualitative Studie
- Quantitative Studie

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.4 Schwerpunkte und Durchführung der quantitativen Studie

Zu Beginn der quantitativen Erhebung wurden allgemeine Untersuchungsschwerpunkte festgelegt.



www.awope.org

Schwerpunkt der quantitativen Studie

Vorhaben:
Bedarfsüberprüfung/Bestimmung der Passgenauigkeit von Förderinstrumentarien für Frauen mittels bisheriger statistischer Daten sowie Durchführung einer Online Befragung

Ziel:
Identifikation von mögl. Angebotslücken und deren Ursachen

Datenbasis:

- Konzeption eines Fragebogens und Befragung von Unternehmerinnen zur Inanspruchnahme von öffentlichen Fördermitteln, benötigten Rahmenbedingungen,....
 - Durchführung der Befragung:
 - » Online
 - » Postalisch
- Statistische Auswertungen der KfW/DtA oder des IfM (*nur zum Teil möglich*)

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

Darauf aufbauend wurde die Methodik für das weitere Vorgehen geplant.



www.awope.org

Methodik der quantitativen Studie

- **Untersuchungsobjekte:**
 - Frauengeführter Unternehmen
- **Untersuchungsgegenstand:**
 - Finanzierungsverhalten und
 - Passgenauigkeit von öffentlichen Fördermitteln/ Zufriedenheit der Unternehmerinnen
- **Identifizierung potenzieller Untersuchungsobjekte:**
 - Nutzung von Verteilern (IHK, WiFö der Städte etc.)
 - Erstellung einer Unternehmerinnendatenbank auf Basis von Frauenbranchenbüchern, U-Netz
- **Aufbau des Fragebogens:**
 - Offene und geschlossene Fragen
 - Ungestützte, eigenständige Beantwortung
 - Unternehmerinnen antworten anonym

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

Es wurden in einem weiteren Schritt die Untersuchungsschwerpunkte definiert und erweitert.

- **Unternehmensstruktur**



www.awope.org

Untersuchungsschwerpunkte zur Unternehmensstruktur:

- Gründungszeitpunkt der befragten Unternehmen
- Branchenwahl
- Gründungsart
- Einzelne Beratungsleistungen im Fokus
- Wertung der Beratungsleistungen durch die Unternehmerinnen
- Schwierigkeiten während des unternehmerischen Handelns

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

- **Finanzierung**



www.awope.org

Untersuchungsschwerpunkte zur Finanzierung:

- Startkapital
- Unternehmensfinanzierung
- Nutzung von öffentlichen Fördermitteln
- Zusammensetzung der genutzten öffentlichen Fördermittel

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

- **Bewertung der öffentlichen Fördermittel durch Unternehmerinnen**



www.awope.org

Untersuchungsschwerpunkte zur
Bewertung der Unternehmerinnen:

- Bewertung der öffentlichen Finanzierungsangebote
- Ausgestaltung der öffentlichen Fördermittel/-programme

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

- **Barrieren und Probleme - Erfahrungen der geförderten
Unternehmerinnen**



www.awope.org

Untersuchungsschwerpunkte-
Erfahrungen der geförderten
Unternehmerinnen:

- Gründe für die Beantragung öffentlicher Fördermittel
- Auswirkungen der öffentlichen Förderaktivitäten
- Erfahrungen während des Förderverfahrens

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

Zu Beginn unserer Forschungsarbeit mussten wir feststellen, dass keine statistischen Auswertungen bezüglich der Inanspruchnahme von öffentlichen Fördermitteln durch Gründerinnen und Unternehmerinnen auf Basis von KfW Erhebungen verfügbar sind. Dies soll sich laut aktueller Auskünfte der KfW im Laufe des Jahres 2007 ändern (Stand 04/2007, siehe Anhang).



www.awope.org

Probleme bei der Durchführung

- Statistische Auswertungen bezüglich der Inanspruchnahme von öffentlichen Fördermitteln durch Gründerinnen und Unternehmerinnen sind auf Basis von KfW Datenerhebungen **nicht** möglich.
 - Es werden keine geschlechterspezifischen Auswertungen seit 2001/2002 erhoben.
 - Impulse bzgl. Änderungsbedarf an die KfW weitergegeben.
 - **Laut aktueller Informationen sind im Laufe 2007 geschlechterspezifische Erhebungen möglich (Stand 04/2007)**
- **Fazit:**
Rückschlüsse bzgl. der Passgenauigkeit und Barrierenfreiheit im Zugang zu öffentlichen Fördermitteln für Frauen sind nur aufgrund der eigenen Erhebungen möglich.

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



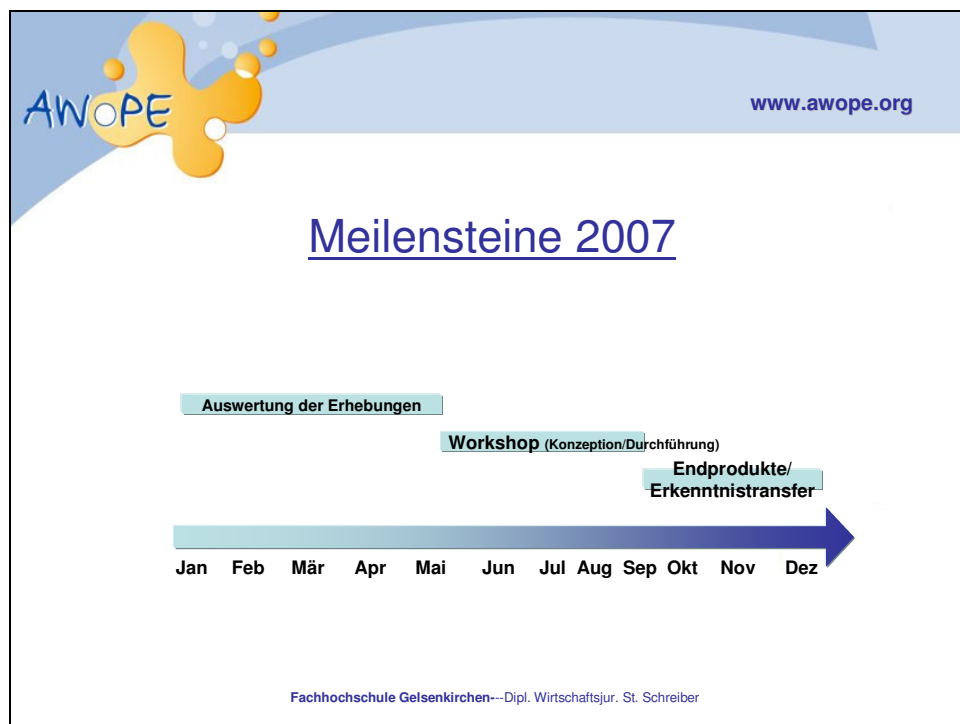
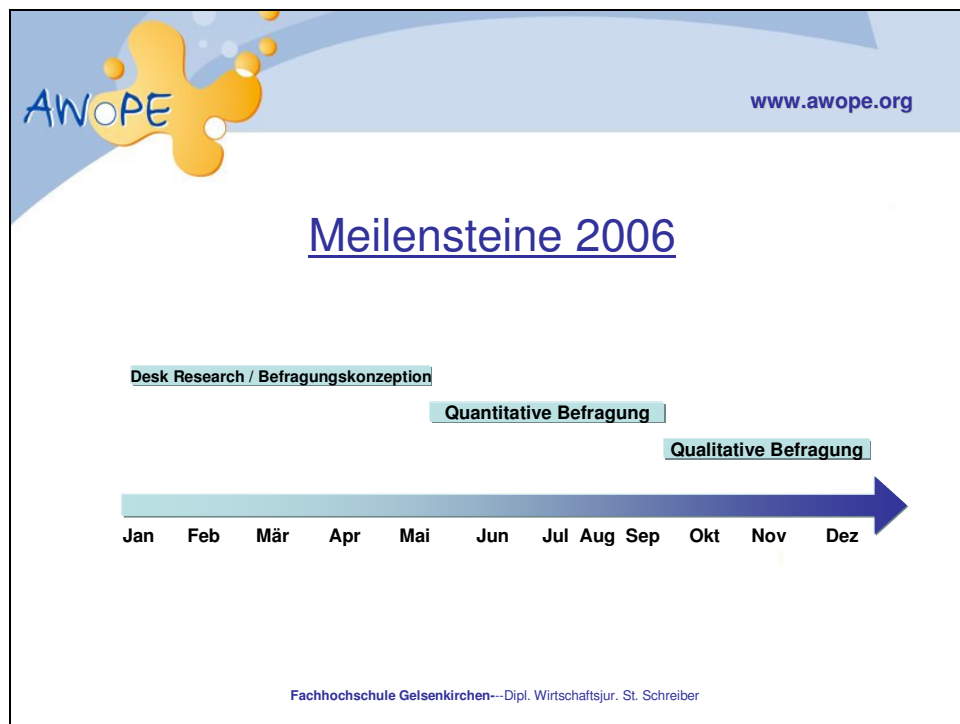
www.awope.org

Zahlen und Fakten der quantitativen Studie

- Anzahl der versandten Fragebögen: ca. 520
- Bundesweit / Nutzung von Verteilern:
 - » Verband deutscher Unternehmerinnen
 - » Unternehmerinnennetz
 - » IHK Nordwestfalen
 - » Existenzgründungsagentur für Frauen, Hessen
 - » etc.
- Anzahl der Rückläufe: 172
- Rücklaufquote: 33%
- Erfassung/ Auswertung der Ergebnisse durch SPSS

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.5 Meilensteine der quantitativen Studie



2. Ergebnisse der quantitativen Studie

Bei der Durchführung der Studie wurden deutschlandweit Unternehmerinnen mit zu Hilfenahme von diversen regionalen und überregionalen Verteilern angeschrieben. Die Kontaktaufnahme erfolgte sowohl auf dem postalischen Weg als auch per Email. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Kammern, Verbänden und Vereinen für die Unterstützung unseres Forschungsvorhabens bedanken. Einen besonderen Dank möchten wir der Industrie und Handelskammer Emscher-Lippe in Gelsenkirchen für die tatkräftige Unterstützung aussprechen.

2.1 Strukturen der befragten Unternehmen

Im Rahmen der deutschlandweiten Befragung der Fachhochschule Gelsenkirchen wurden 172 Unternehmerinnen befragt. Die befragten Unternehmen wurden mehrheitlich zwischen 2001-2006 gegründet, 16% der Unternehmen wurden zwischen 1996 und 2000 lediglich 4% wurden vor 1985 gegründet.

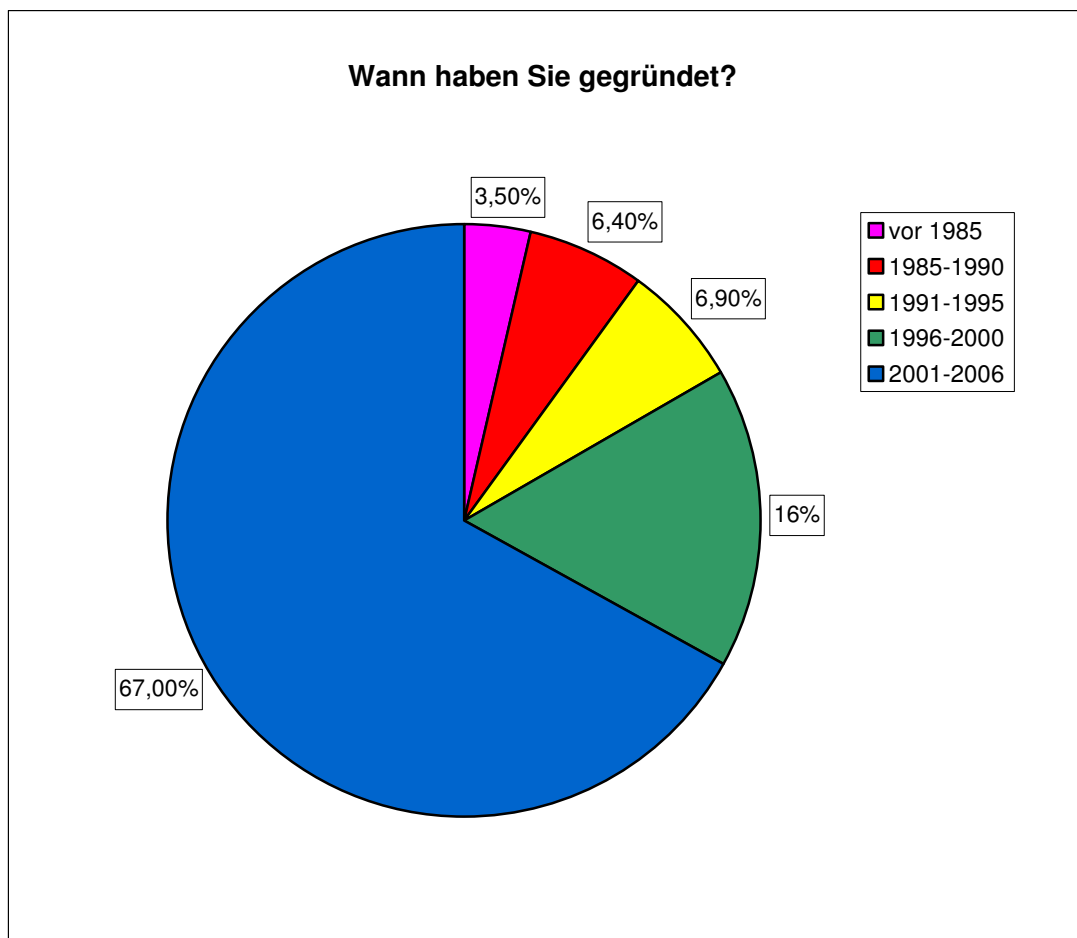


Abbildung1: Gründungsjahr

Bei der Branchenwahl der Unternehmerinnen wurde ein Schwerpunkt im Dienstleistungsbereich (57%) deutlich. Dies unterstreicht nochmals die Präferenz weiblicher Unternehmensgründungen in bisherigen Studien. Ebenfalls stellt der Bereich des Handels keinen überraschenden Erkenntnisgewinn dar. Überraschend jedoch ist, dass 9% der Befragten im Baugewerbe tätig sind.

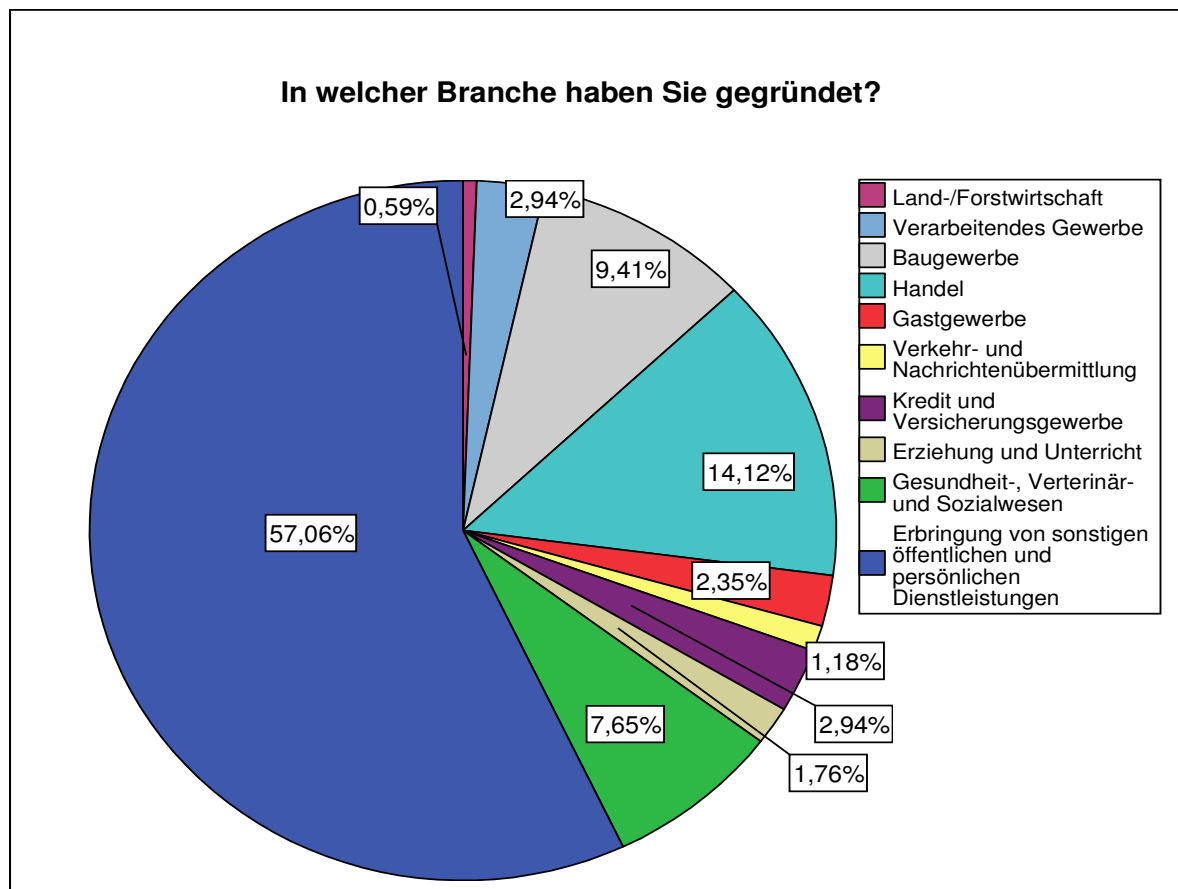


Abbildung2: Branchenwahl

Die bevorzugte Rechtsform bei Gründung war das Einzelunternehmen mit 76%, danach kam mit 10% die GmbH. Die GbR liegt mit 8% auf dem dritten Rang.

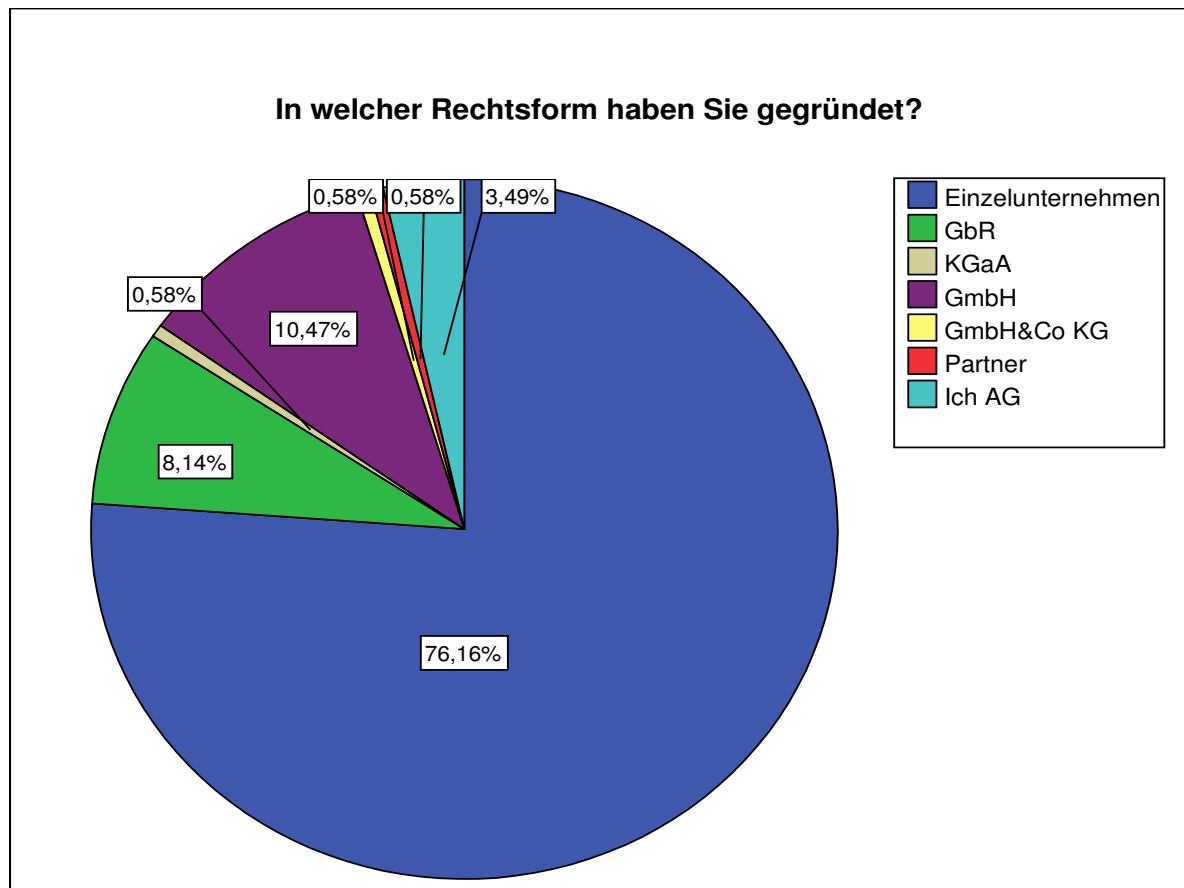


Abbildung3: Rechtsform

Die Vollerwerbsgründung wurde mit über 90% bevorzugt. Im Unterschied zu uns vorliegenden Ergebnissen (z.B. Piorkowsky (2002)) gründeten unsere Befragungsteilnehmerinnen nicht schwerpunktmäßig im Nebenerwerb.



Abbildung4: Vollerwerbsgründung/Nebenerwerbgründung

Möglicherweise hat jedoch unser Adressatenkreis die Vorstufe der Nebenerwerbsgründung bereits überschritten und befindet sich mittlerweile in der Vollerwerbsgründung.

Eine deutliche Mehrheit von 71% der Unternehmen hatten zum Gründungszeitpunkt keine MitarbeiterInnen. Bereits 16% hatten jedoch zu diesem Zeitpunkt 2-5 MitarbeiterInnen.

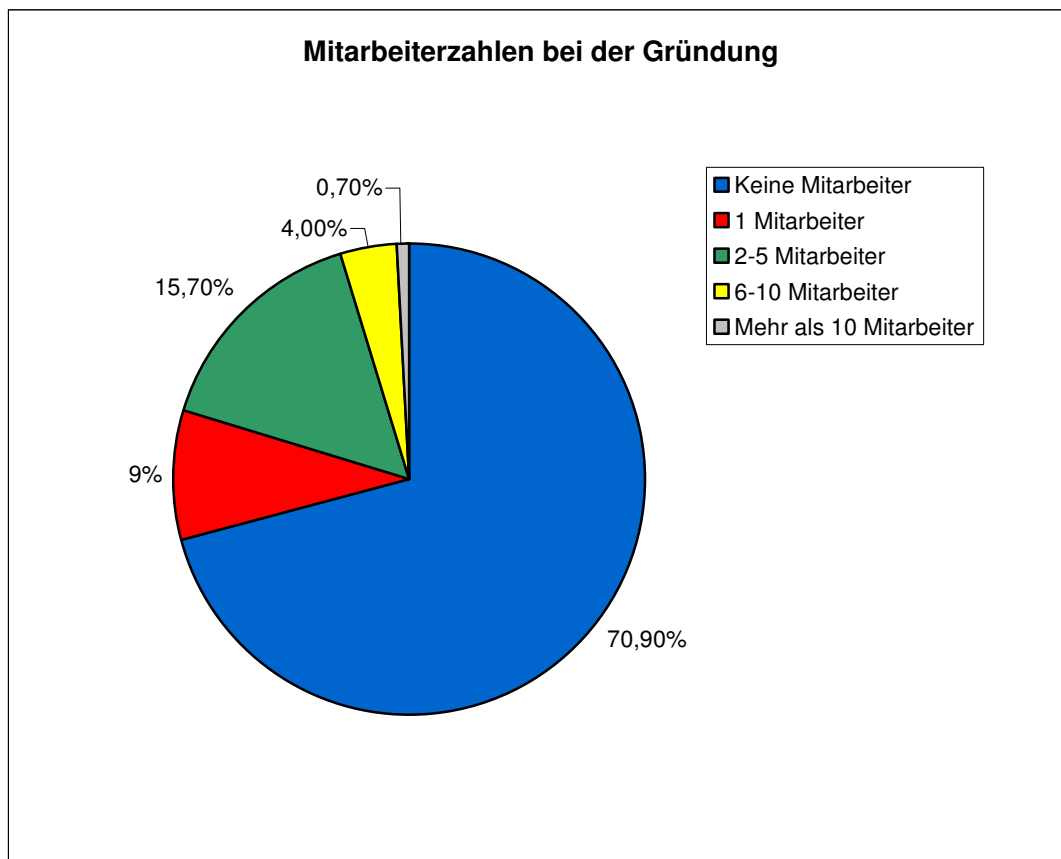


Abbildung5: Mitarbeiterzahlen bei der Gründung

Darauf aufbauend war es von großem Interesse die MitarbeiterInnen-Zahlen Entwicklung zu untersuchen.

Die Mitarbeiterzahlen zum Befragungszeitpunkt im Vergleich zum Gründungszeitpunkt machen eine positive Entwicklung deutlich.

Der Anteil der Unternehmen ohne MitarbeiterInnen ist von 71% auf 54% gesunken. Der Anteil der Unternehmen mit 2-5 MitarbeiterInnen ist um 6% - auf 22% gestiegen. Auf Basis des gesammelten Datenmaterials und der KMU Definition der EU, ist zu bemerken, dass es sich mehrheitlich bei den untersuchten Unternehmen um Kleinstunternehmen handelt. Aussagen zum Umsatz und zur Bilanzsumme pro Jahr sind bei dieser Annahme außer Acht gelassen worden (nicht im Befragungsumfang enthalten).

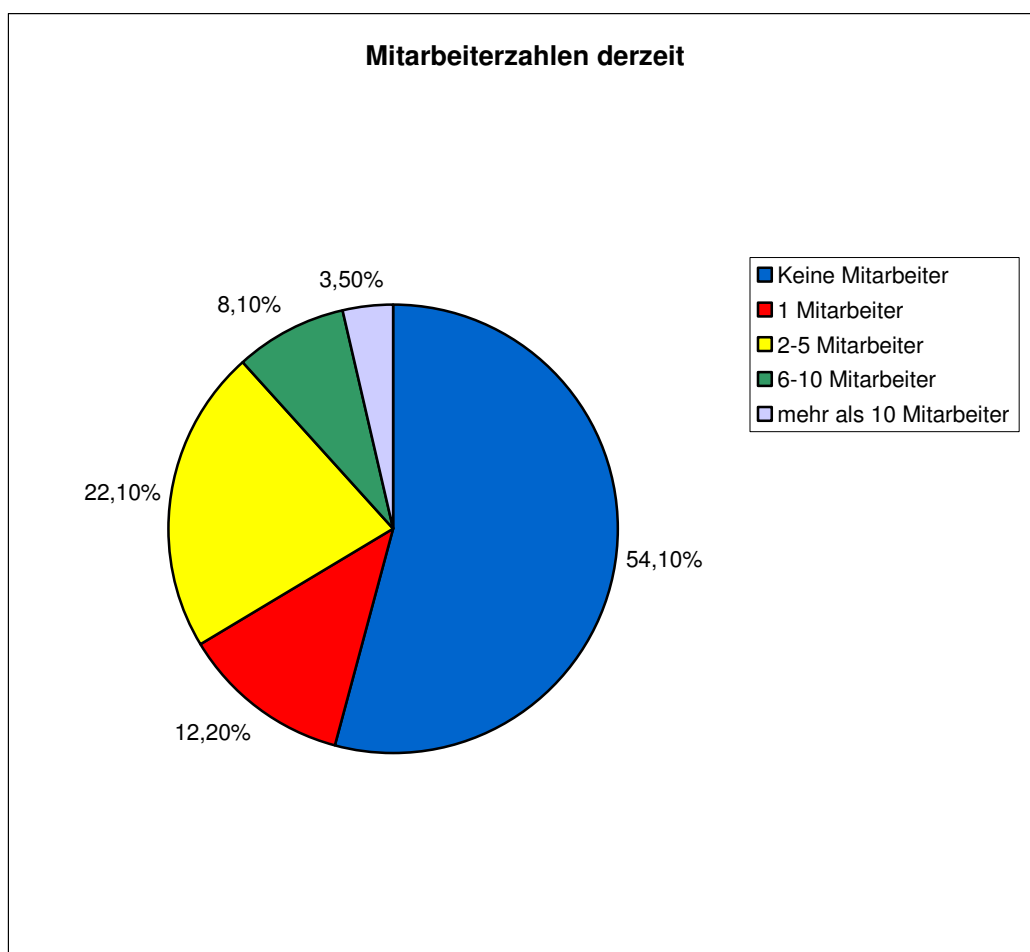


Abbildung6: Mitarbeiterzahlen derzeit

Die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen war ebenfalls ein wichtiger Untersuchungsaspekt. Grundsätzlich nahmen die befragten Unternehmerinnen Beratungsleistungen bei der Unternehmensgründung bzw. -übernahme in Anspruch. Dabei lagen in unserem Untersuchungsfokus die Beratungseinrichtungen, die im direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln standen. Hierbei nahmen die Hausbanken einen wesentlichen Stellenwert ein.

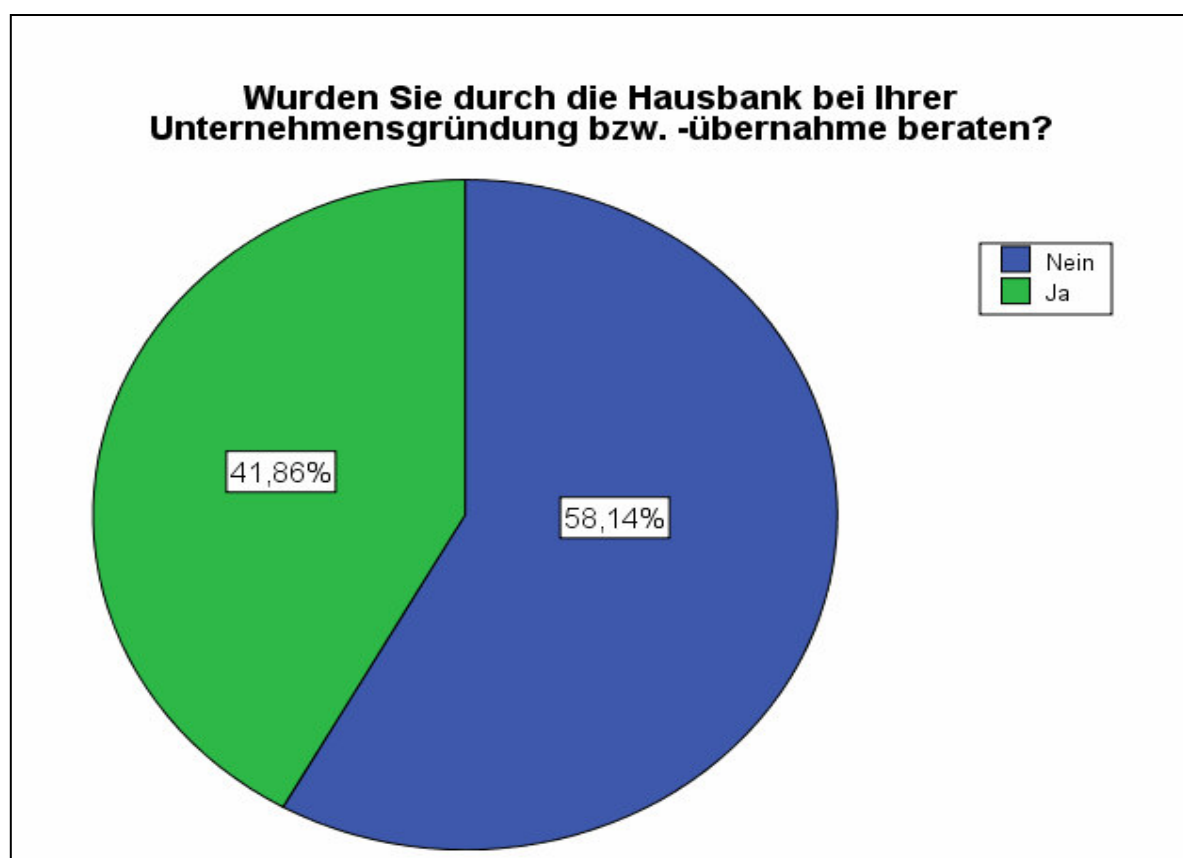


Abbildung7: Beratung durch die Hausbank

Diese sind bei der Beantragung und Weiterleitung der öffentlichen Fördermittel maßgeblich. Die Beratungsleistungen dieser wurden von 42% der Befragten genutzt.

Darüber hinaus wurden die befragten Unternehmerinnen um eine Bewertung der genutzten Beratungsleistungen gebeten. Bei dieser Bewertung wurde das Schulnotenprinzip angewandt.

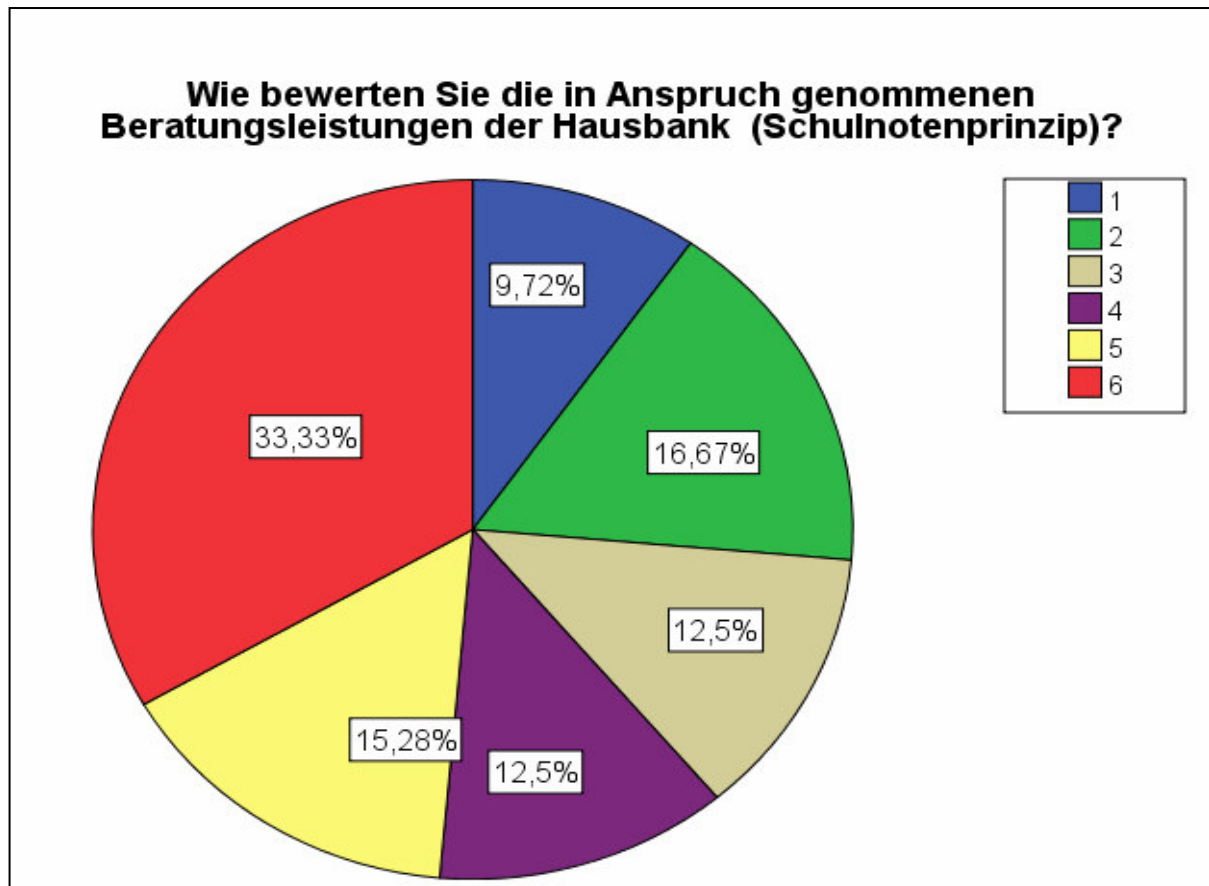


Abbildung8: Bewertung der Beratungsleistung und Hausbank

Die Beratungsleistungen der Hausbanken wurden lediglich mit 39% innerhalb der Notenspanne „1-3“ bewertet. auffällig ist das 33% der Befragten die Leistungen der Hausbank mit der „Schulnote 6“ beurteilten. Die Industrie- und Handelskammern schnitten bei der Bewertung der Leistungen als indirekte „Unterstützer“ bei der Vergabe öffentlicher Fördermittel deutlich besser ab, jedoch ist zu bemerken das lediglich 34% der Befragten diese Leistungen in Anspruch genommen haben (Hausbank 42%). Die Notenspanne „1-3“ wurde zu 69% vergeben (Note1: 15%; Note 2: 32%; Note 3: 22%).

2.2 Finanzierungen

Ein wichtiger und interessanter Untersuchungspunkt war die Zusammensetzung der Finanzierung. Bei 38% der Unternehmen lag das Startkapital unterhalb von 5.000€, 19% nahmen 5.001 bis 10.000€ und 21% nahmen 10.0001 bis 25.000€ in Anspruch. Somit haben 77% der befragten Unternehmerinnen mit einem Startkapital bis 25.000€ gegründet.

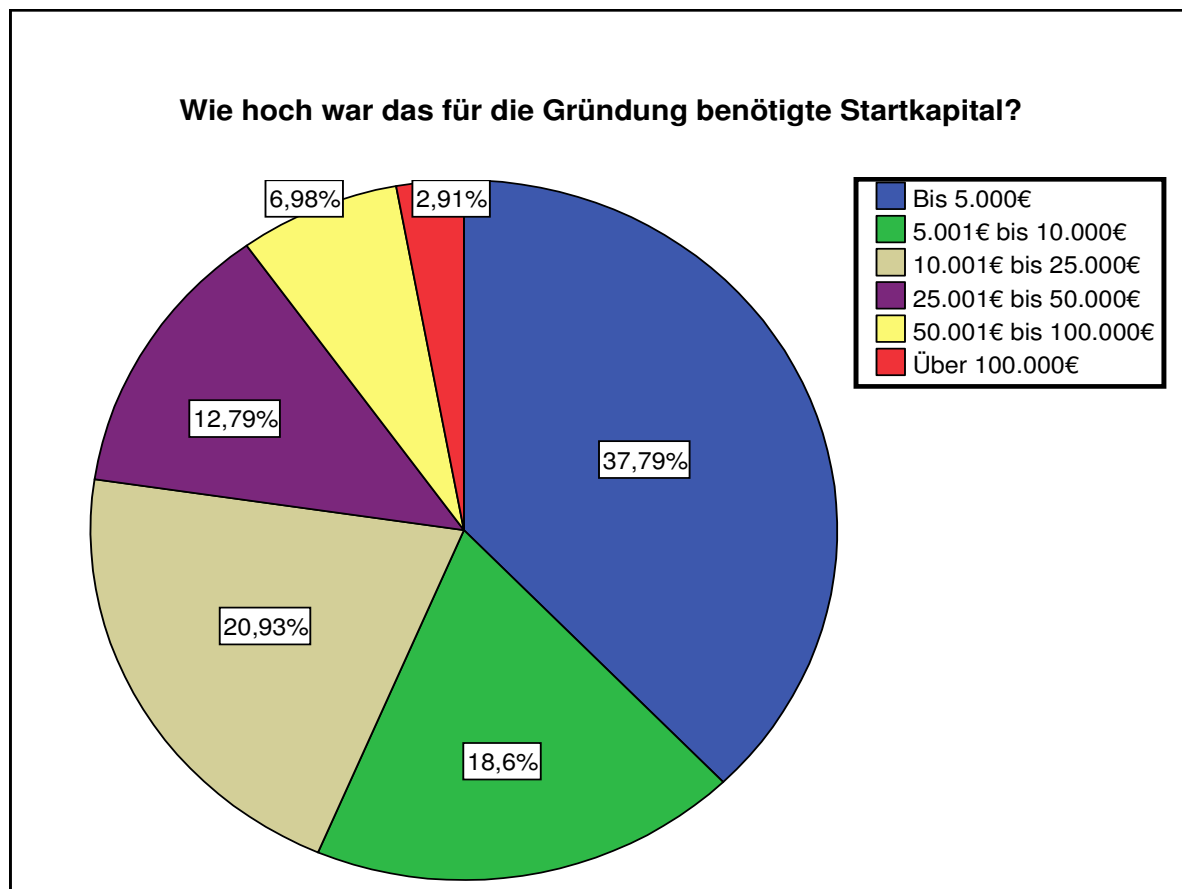


Abbildung9: Startkapital

Die Gründe für das geringe Startkapital könnten in der Branchenwahl oder in der Risikoneigung der Befragten zu finden sein. Fraglich ist jedoch inwieweit das bestehende Angebot an öffentlichen Förderprogrammen diese große Zielgruppe (hier 77% der Befragten) mit einem Kapitalbedarf bis 25.000€ befriedigt. Die Programme „Mikro 10“ (Finanzierungsbedarf bis 10.000€) sowie das Mikrodarlehen (Finanzierungsbedarf bis 25.000€) der KfW sind speziell für Gründungen mit einem geringeren Finanzierungsbedarf ausgestaltet, inwieweit die befragten

Unternehmerinnen die weiteren Rahmenbedingungen dieser Programme erfüllen bleibt jedoch offen. Bei der späteren Betrachtung wird näher auf die Nutzung der einzelnen Programme und sonstigen Förderangebote eingegangen.

Aufgrund des doch mehrheitlich recht geringen Startkapitals ist die im Kontext folgende Zusammensetzung nicht überraschend. Zu 55% wurde das Startkapital aus eigenen Mitteln finanziert, zu 18% kamen öffentliche Fördermittel zum Einsatz. Der legendäre Bankkredit nahm Rang 3 mit 14% ein.

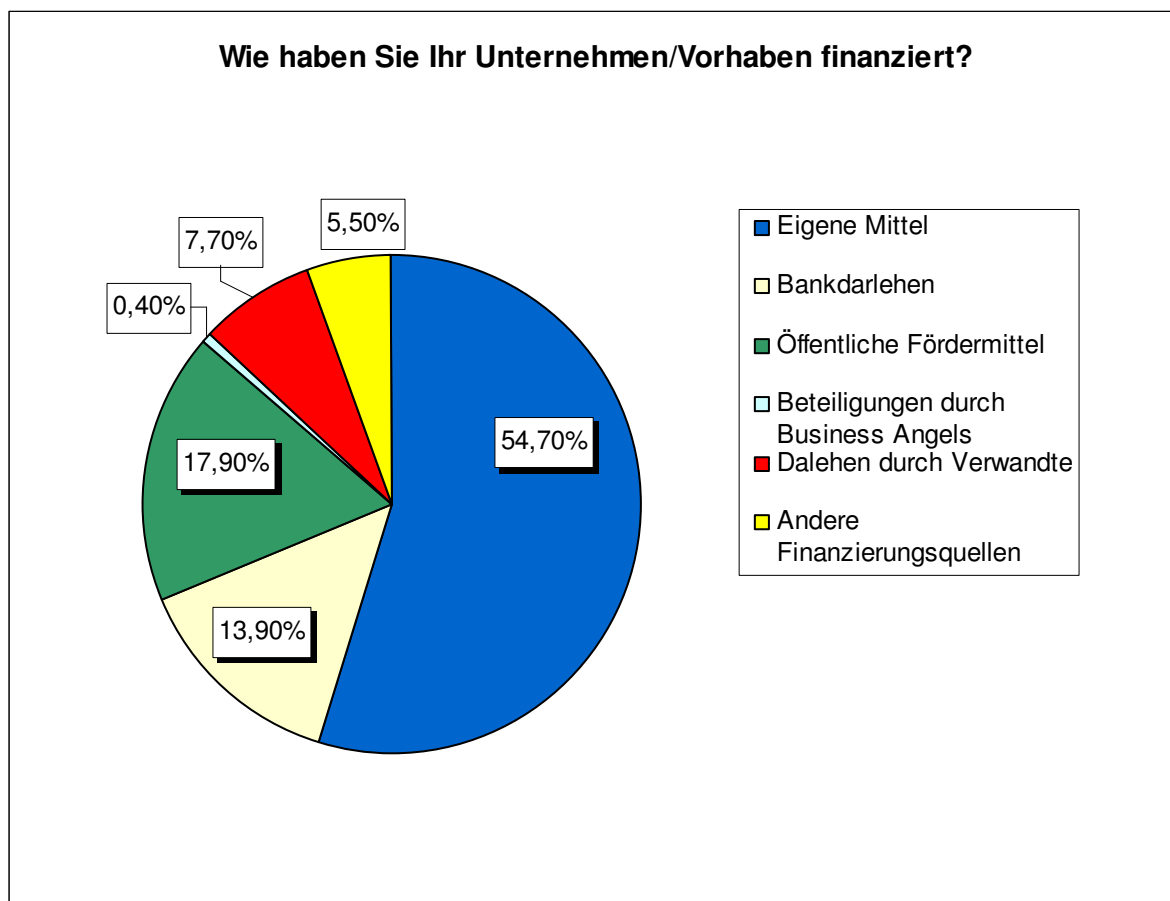


Abbildung10: Finanzierung der Gründung

Darauf aufbauend wurde die grundsätzliche Frequentierung von öffentlichen Finanzierungshilfen untersucht, denn nicht nur die reine Inanspruchnahme sondern auch die möglicherweise erfolglose Nachfrage sollte betrachtet werden, um mehr über „mögliche Barrieren“ zu erfahren.

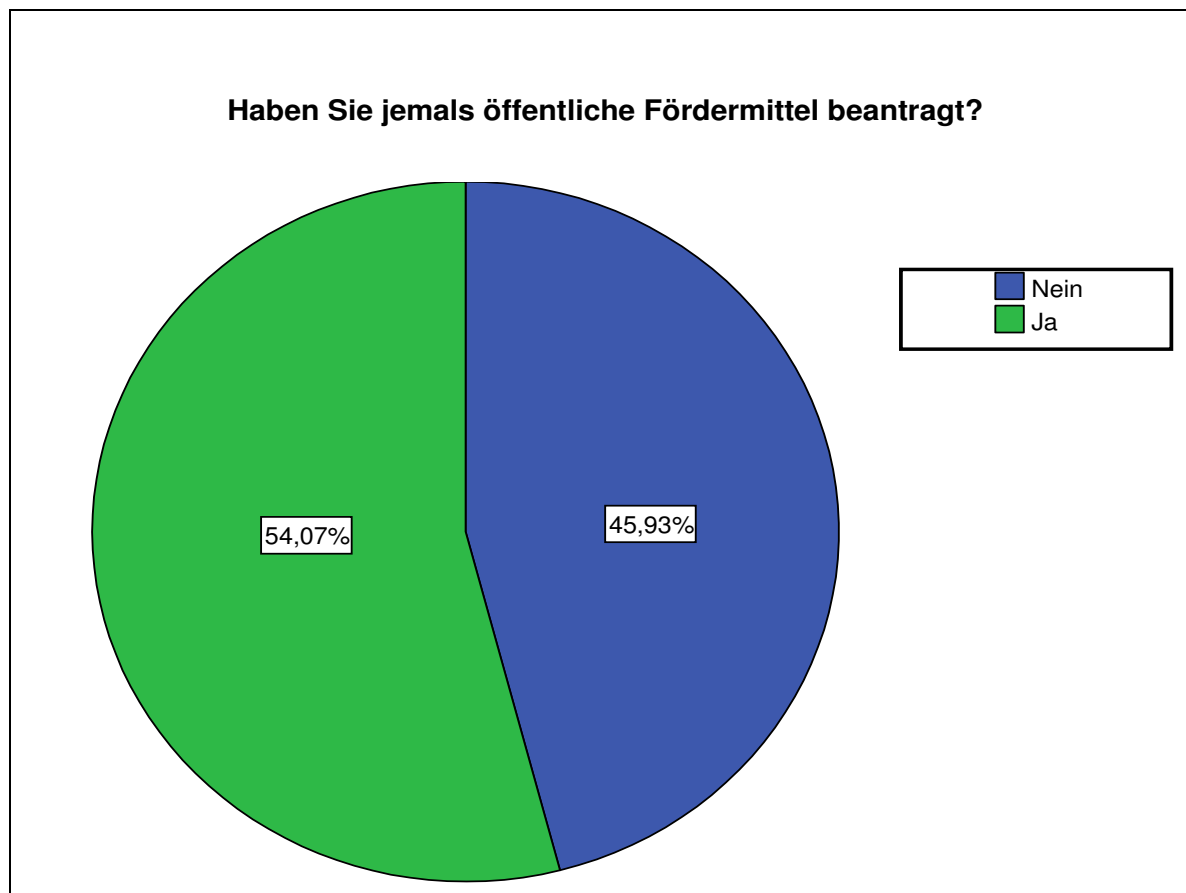


Abbildung11: Beantragung öffentliche Fördermittel

Daraufhin wurde die grundsätzliche Frequentierung von öffentlichen Fördermitteln erfragt. 54% der befragten haben jemals öffentliche Fördermittel beantragt. Daraus lässt sich ein grundsätzliches Interesse an öffentlichen Fördermitteln ableiten.

Im weiteren Verlauf der Befragung wird auf die Motive der Befragten „Pro/Contra“ öffentliche Fördermittel eingegangen (hier 2.3).

2.3 Bewertung der öffentlichen Fördermittel durch Unternehmerinnen

Ein weiterer wichtiger Untersuchungsabschnitt der Studie war, die Unternehmerinnen zu ihren persönlichen Einschätzungen und Erfahrungen zu befragen.

Die Mehrheit der Befragten bewerten das Angebot an öffentlichen Fördermitteln für Unternehmerinnen und Gründerinnen mit der Schulnote 3 und 4. Möglicherweise ist die tendenziell befriedigende und ausreichende Bewertung im Zusammenhang mit dem kritischen Feedback an die KfW zu setzen (siehe Seite 38).

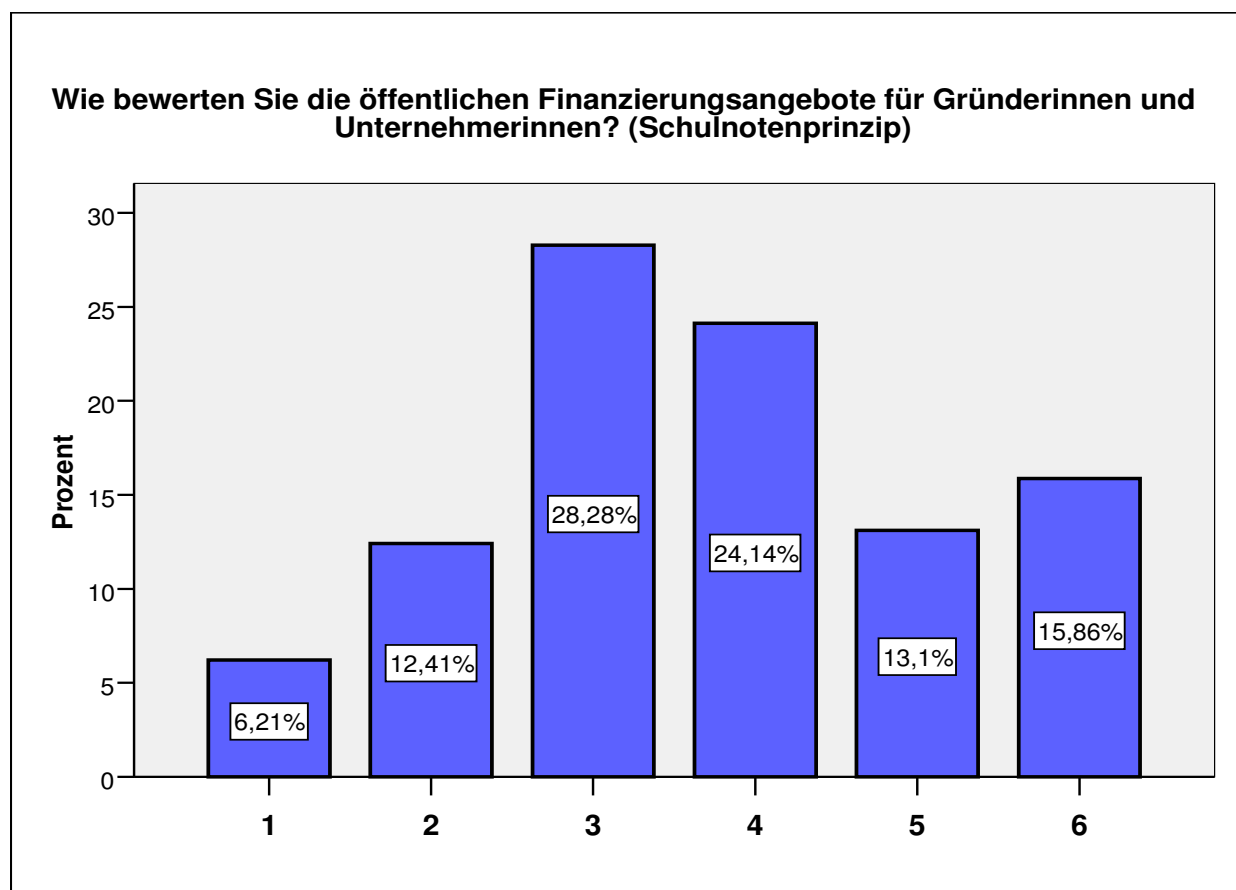


Abbildung12: Bewertung der Finanzierungsangebote für Gründerinnen und Unternehmerinnen

Um einen Vergleich zu erhalten, wurden die Unternehmerinnen im weiteren Kontext um ihre Bewertung bezüglich des Angebots an öffentlichen Finanzierungshilfen für Ihre männlichen Pendants gebeten.

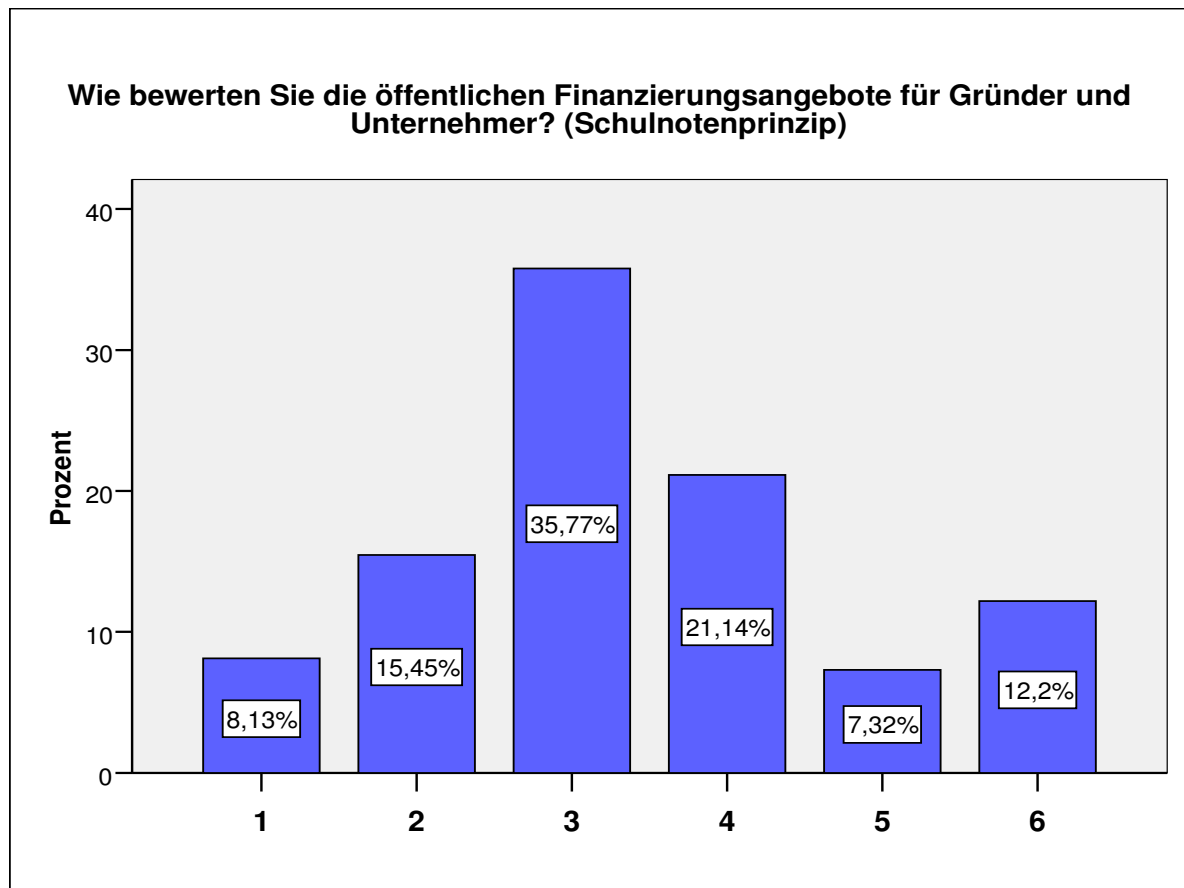


Abbildung13: Bewertung der Finanzierungsangebote für Gründer und Unternehmer

Vergleicht man die Bewertungen, so wird deutlich das die Finanzierungsangebote für Gründer und Unternehmer aus Sicht der befragten Unternehmerinnen tendenziell eine bessere Bewertung erhalten.

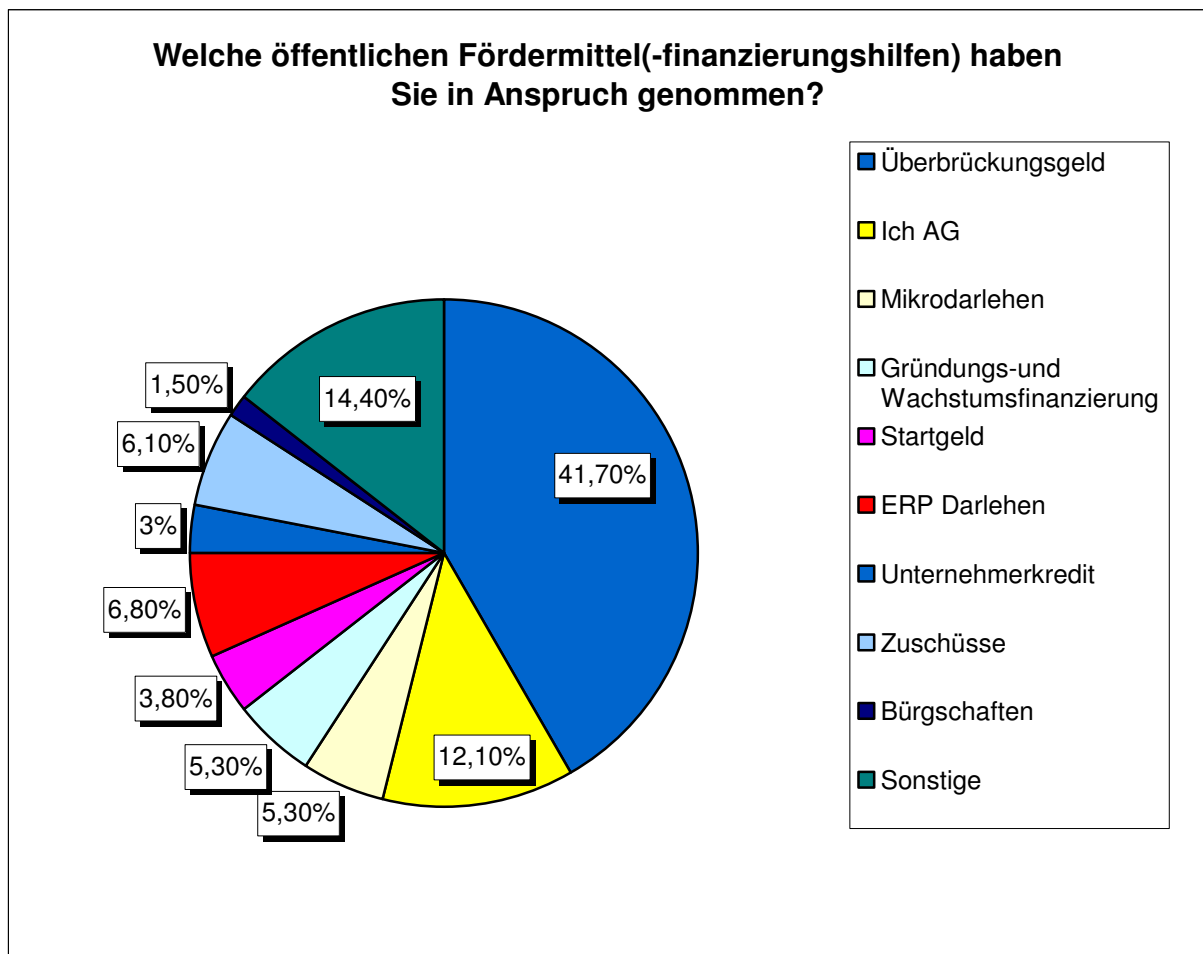


Abbildung14: Inanspruchgenommene Fördermittel

Bei der Inanspruchnahme von öffentlichen Finanzierungsmitteln, nahmen das Überbrückungsgeld (42%) und die Ich AG (12%) einen großen Stellenwert ein. Auffallend ist, dass das Mikrodarlehen, welches insbesondere für Gründungen mit einem Finanzierungsbedarf bis 25.000€ aufgelegt wurde, einen hinteren Rang einnimmt. Möglicherweise sind die Gründe hierfür im Bekanntheitsgrad bzw. der unzureichenden Qualifikation der beratenden Multiplikatoren zu suchen.

In der aktuellen Forschung wird zwischen dem typischen Unternehmerbild und Unternehmerinnenbild unterschieden. Das Unternehmerbild zeichnet sich beispielsweise dadurch aus, das männliche Unternehmer einen höheren Kapitalbedarf haben im Gegensatz zu ihren weiblichen Pendants. Darüber hinaus werden wesentliche Unterschiede im Risikoverhalten und der Unternehmensführung beobachtet.

Inwieweit bei der Ausgestaltung der Programme auf das Unternehmerinnenbild bzw. auf das Unternehmerbild eingegangen wird, war ein weiterer Untersuchungsaspekt. Die Befragten wurden um ihre persönlichen Einschätzungen gebeten.

Bei der Ausgestaltung der öffentlichen Fördermittel wird laut der befragten Unternehmerinnen zu 38% das „Unternehmerbild“ berücksichtigt- 57% sind der Meinung, das jedoch eine „geschlechtsneutrale Gestaltung“ vorliegt.

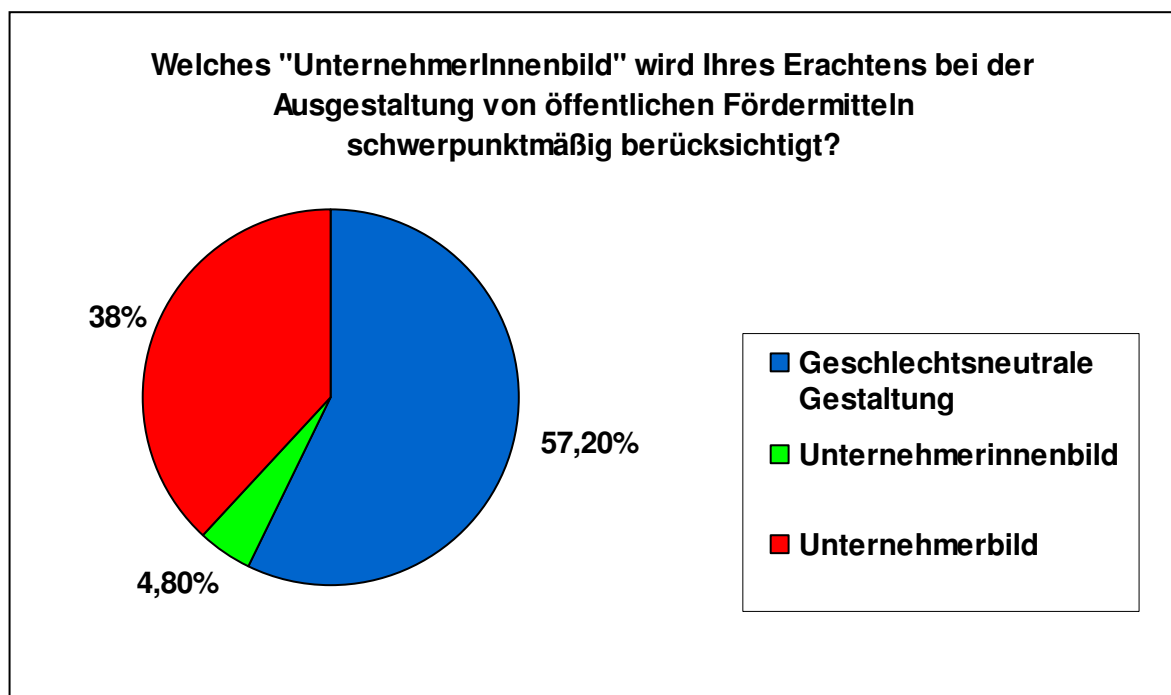


Abbildung15: UnternehmerInnenbild bei der Gestaltung öffentlicher Fördermittel

Derzeit existieren auf dem deutschen Markt keine Programme die laut der Klassifizierung des Antragsstellers/in geschlechtsspezifisch bestimmt sind, lediglich der Förderumfang kann möglicherweise eher auf männlich oder weiblich geführte Unternehmen abzielen- also eher dem Unternehmer- bzw. Unternehmerinnenbild entsprechen. In vorangegangenen Studien wurden bei der Ausgestaltung der Programme Schwerpunkte im Bereich des Unternehmerbildes ermittelt; aufgrund dessen wurde eine stärkere Fokussierung auf das „Unternehmerinnenbild“ gefordert.

Unsere Ergebnisse geben einen ersten Hinweis darauf, dass bereits ein Umdenken gestartet ist und dass sich „die Ausgestaltung von öffentlichen Fördermitteln“ in einem Wandelprozess befindet, da ein großer Teil der Befragten die Ausgestaltung als geschlechtsneutral empfindet.

Ein weiterer Untersuchungsaspekt war der Verlauf des Antragsverfahrens.

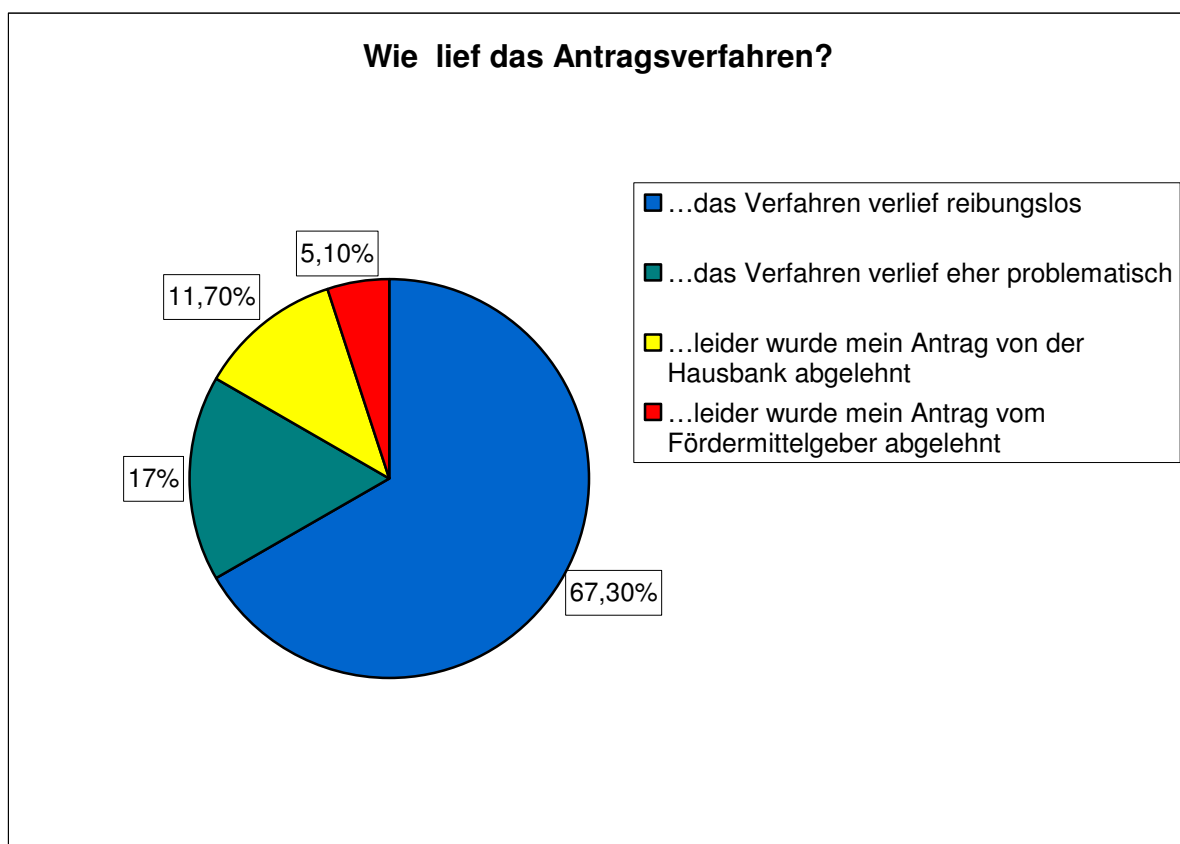


Abbildung16: Verlauf des Antragsverfahrens

Bei der Mehrheit der Unternehmerinnen, die versucht haben öffentliche Fördermittel zu beantragen, verlief das Antragsverfahren reibungslos (67%). Dieses Feedback ist auf die Hausbanken zu übertragen, da diese maßgeblich an der Antragstellung beteiligt sind. Bei 17 % der Befragten verlief das Verfahren eher problematisch, dieses Ergebnis stellt einen weiteren interessanten Untersuchungsaspekt dar - erste Ursachen sind u. a. im Unternehmerinnenfeedback an die Förderinstitutionen zu finden.

Beachtlich ist, dass bei 17% der Unternehmerinnen der Antrag entweder von der Hausbank bzw. dem Fördermittelgeber abgelehnt wurde. Auffallend ist eine Zugangsbarriere bei den Hausbanken mit 12% - hier wurde die Mehrheit der Anträge der Befragten abgelehnt. Leider sind keine näheren Gründe für die Negativentscheidungen der genannten Instituten bekannt.

Die Gründe für die grundsätzliche Nutzung der öffentlichen Fördermittel lagen zu 85% in der Gründung einer selbstständigen Existenz.

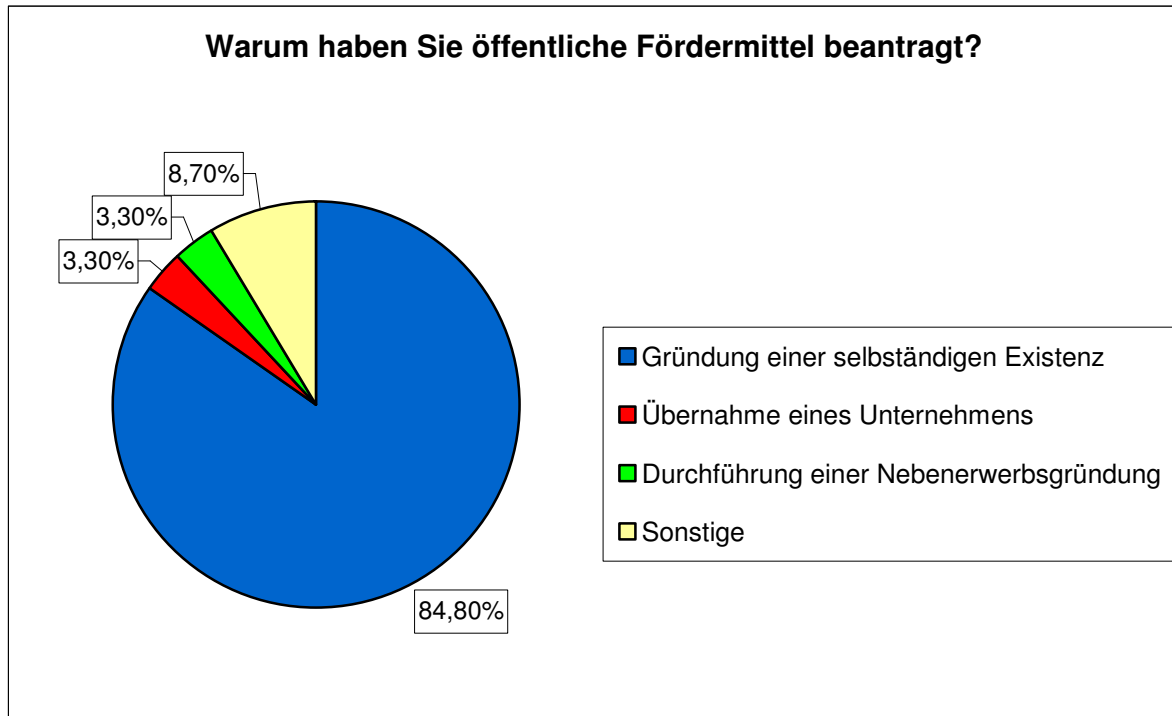


Abbildung17: Gründe für die Beantragung öffentliche Fördermittel

Darüber hinaus gaben uns die Unternehmerinnen folgendes „offenes“ Feedback.

AWOPE www.awope.org

Feedback der Unternehmerinnen an die KfW Bankengruppe

- „Das Beantragungsprinzip über die Hausbanken ist vergabefeindlich, da die Banken gerade bei kleineren Kreditsummen das Antragsverfahren ablehnen.“
- „Es gibt zu viel Bürokratie in allen Bereichen. Gründer müssen sich mit betriebsfremden Dingen auseinandersetzen die von der Arbeitszeit abgehen.“
- „Mehr Vertrauen in neue Ideen! Eingefahrene Wege verlassen. Schnellere Umsetzungen von innovativen Gedanken/Ideen. Praxisorientierte Berater! Mehr Individualismus fördern! Solange man das "anders sein" der Anderen nicht versteht ist man fern jeder Weisheit „

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

2.4 Barrieren und Probleme - Erfahrungen der geförderten Unternehmerinnen

Die Barrieren, Probleme und Erfahrungen der Befragten die öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen haben war ein weiterer Untersuchungsaspekt. Die Auswirkung der Förderaktivitäten für die Existenzgründung war ein interessanter Indikator für die Bewertung der Effektivität.

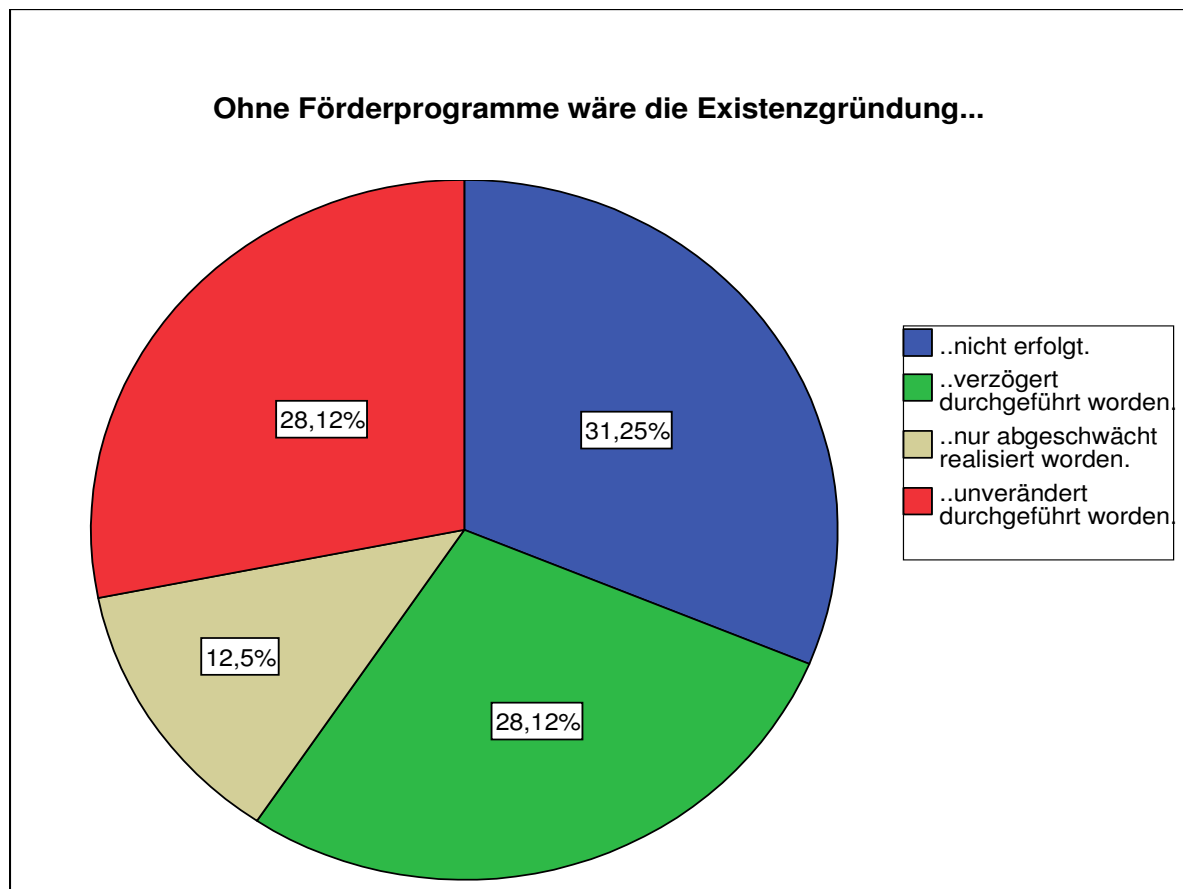


Abbildung18: Ohne Förderprogramme wäre die Existenzgründung

Ohne öffentliche Fördermittel wären 31% der Unternehmensgründungen nicht erfolgt. Dieses Ergebnis transferiert die Notwendigkeit derartiger Förderungen für die Gründung neuer Unternehmen sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen von Neugründungen. Denn ohne diese neugegründeten Unternehmen könnten keine neuen Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Arbeitsplatz des/r GründerIn sowie weitere im Unternehmen.

Unter Punkt 2.2 der Auswertung wurde bereits deutlich das 46% der befragten Unternehmerinnen keine öffentlichen Fördermittel beantragt haben. Dieses Ergebnis war Grund genug nach den Ursachen zu forschen.

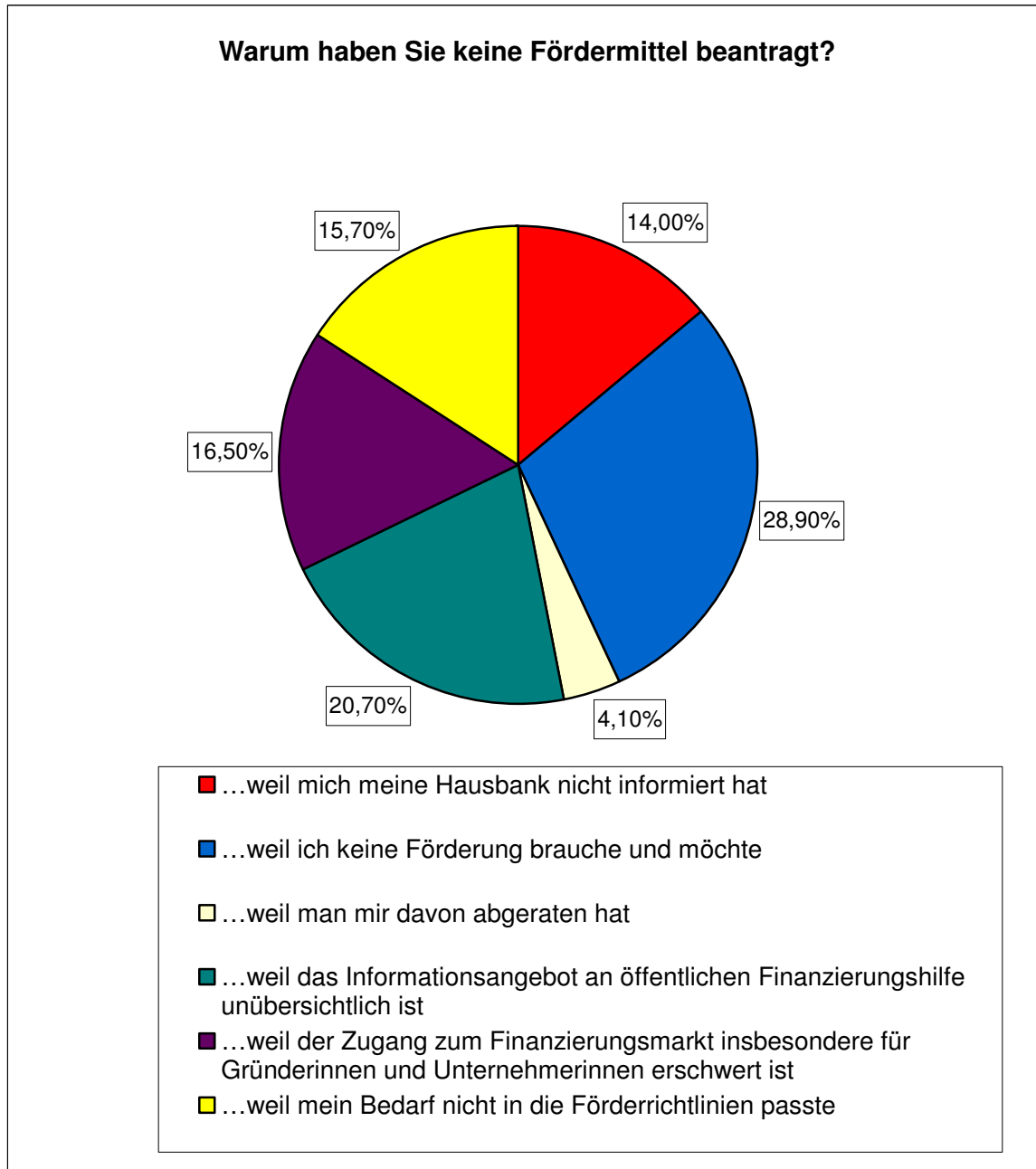


Abbildung19: Warum haben Sie keine Fördermittel beantragt?

Die wesentlichen Gründe, warum Unternehmerinnen keine Fördermittel nutzten, waren „dass sie keine Förderung brauchten oder wollten“ (28%) bzw. das Informationsangebot ihnen zu „unübersichtlich“ (21%) erschien.

Hier sind erste Handlungsansätze zu finden. Aber auch die fehlende Passgenauigkeit auf den Bedarf der Unternehmerinnen ist ein wichtiges Befragungsergebnis. Ein nicht unwesentlicher Teil der Unternehmerinnen empfand den Zugang zur Förderung gerade für ihr Geschlecht als erschwert.

Um ein weiteres Bild zu erhalten, standen nun die Unternehmerinnen die tatsächlich öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen haben im Fokus. Hier wurde die Effektivität der Förderaktivitäten untersucht.

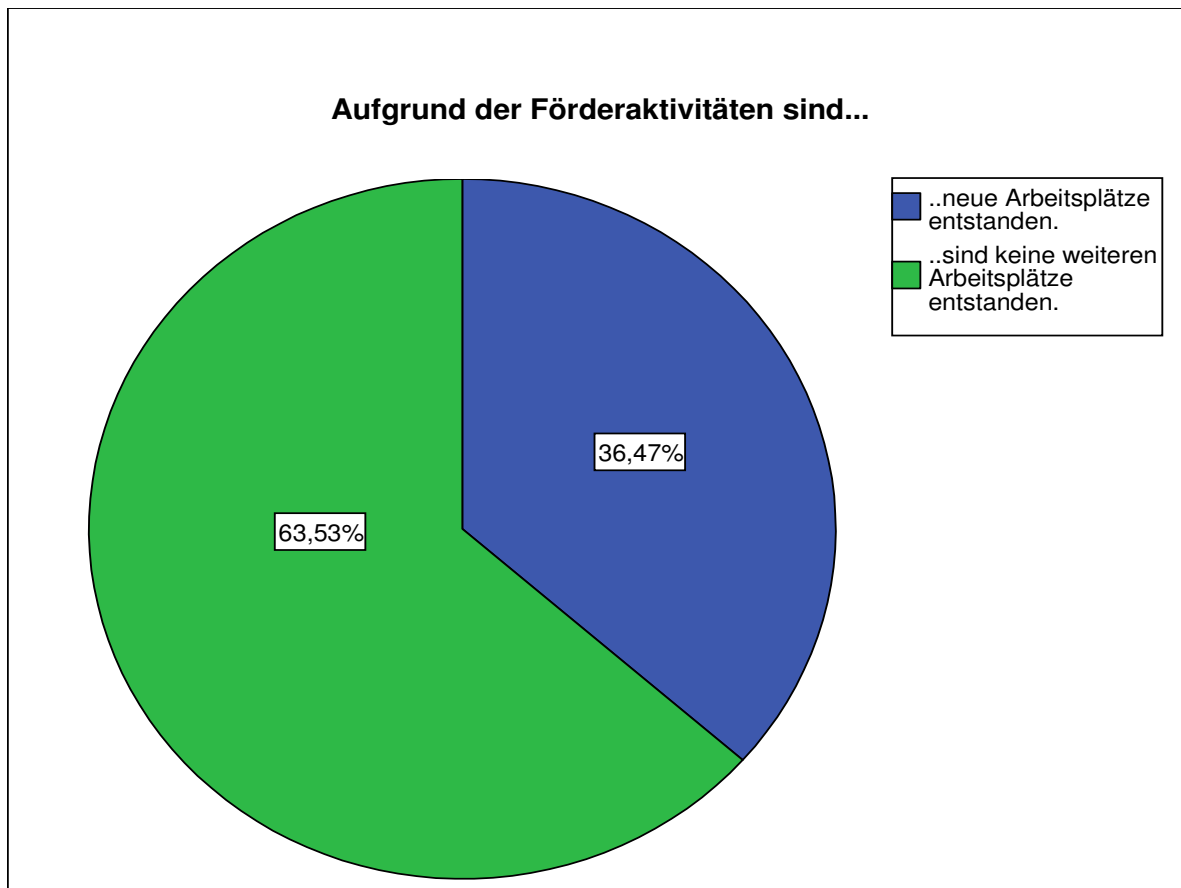


Abbildung20: Auswirkungen der Förderaktivitäten

In 36% der geförderten Unternehmen sind neue Arbeitsplätze entstanden. Dieses Ergebnis zeigt den grundsätzlichen Positiveffekt öffentlicher Fördermaßnahmen auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes.

Darüber hinaus wurde die Antragstellung der *tatsächlich* geförderten Unternehmen beleuchtet. 64% haben das Verfahren rund um die Antragstellung positiv empfunden; 78% der Befragten würden immer wieder öffentliche Fördermittel beantragen.

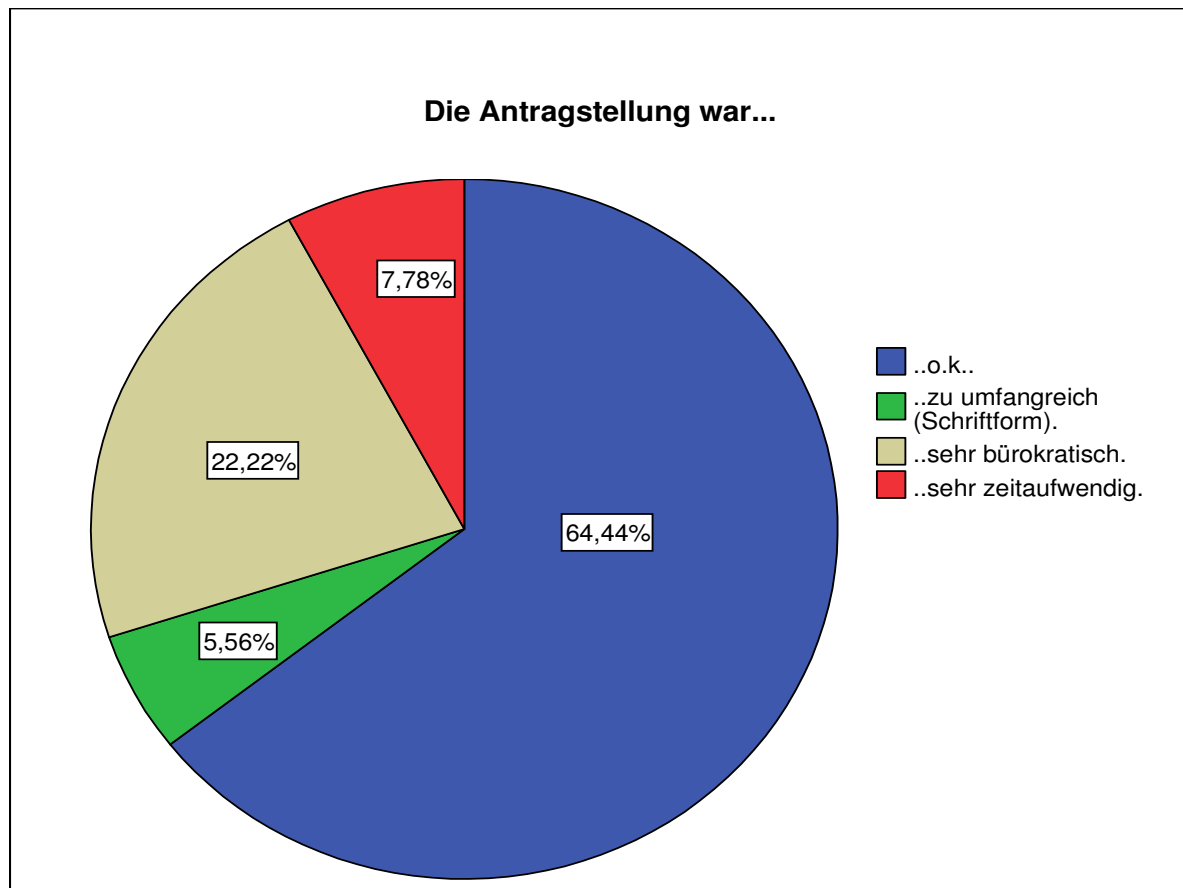


Abbildung21: Verlauf der Antragstellung

Dieses Ergebnis spiegelt die Zufriedenheit der geförderten Unternehmerinnen wieder und lässt ein positives Feedback an die Förderinstitutionen sowie Hausbanken zu. Jedoch sind die 22% der Befragten, die das Antragsverfahren als sehr bürokratisch empfanden, nicht zu vernachlässigen.

Die bisherigen Erfahrungen der Unternehmerinnen zeigen, dass 78% immer wieder öffentliche Fördermittel beantragen würden; 18% würden nur im äußersten Notfall und 3% auf keinen Fall wieder öffentliche Fördermittel beantragen.

Die Erfahrungen der Befragten sind rückblickend so gut, dass die Mehrheit immer wieder öffentliche Fördermittel beantragen würde. Somit wird die zuvor vermutete Zufriedenheit der geförderten Unternehmerinnen nochmals bestärkt.

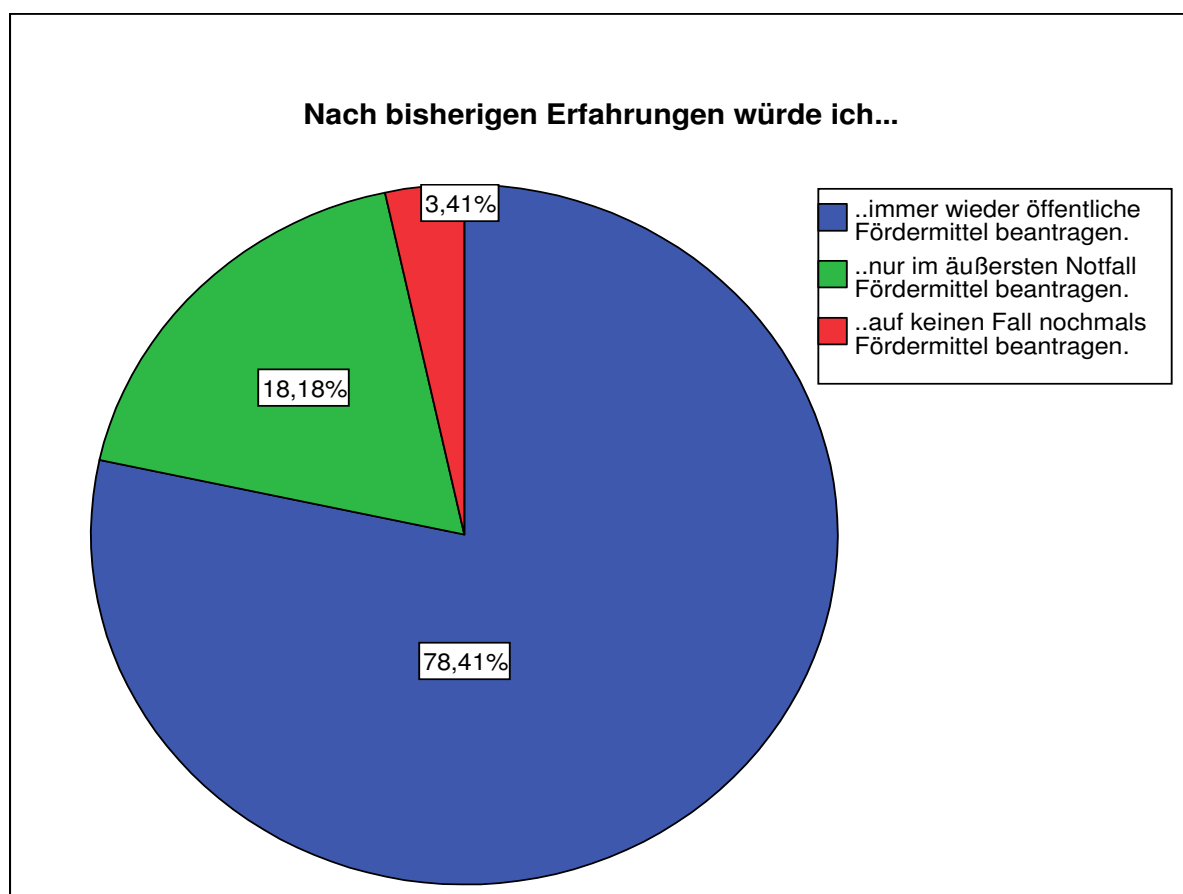


Abbildung22: Erfahrungen der Fördermittelempfänger

In einem weiteren Schritt wurde das Antragsverfahren nochmals näher beleuchtet, nun wurden die Unternehmerinnen insbesondere zum Hausbankverfahren befragt.

Anträge auf Förderung können normalerweise nicht unmittelbar an die Förderinstitutionen (KfW) gestellt werden, sondern sind über die Hausbank zu stellen. Die Hausbank muss dabei nicht zwingend das Kreditinstitut sein, bei dem der Antragsteller normalerweise Kunde ist. Als Hausbank kommt jede Bank oder Sparkasse in Frage, bei der der Antragsteller ein Konto unterhält. Im Regelfall wird aber das antragstellende Kreditinstitut auch die Hausbank des Förderungsempfängers sein. Aus diesem Grunde spricht man hier auch vom sogenannten Hausbankprinzip. Die Bank hat die Anträge, den Geschäftsplan für das Vorhaben, die berufliche und persönliche Qualifizierung des Unternehmers bezüglich des Vorhabens sowie seine Kreditwürdigkeit sorgfältig zu prüfen und im Anschluss daran die ausgefüllten Antragsformulare an die Förderinstitution weiterzuleiten.

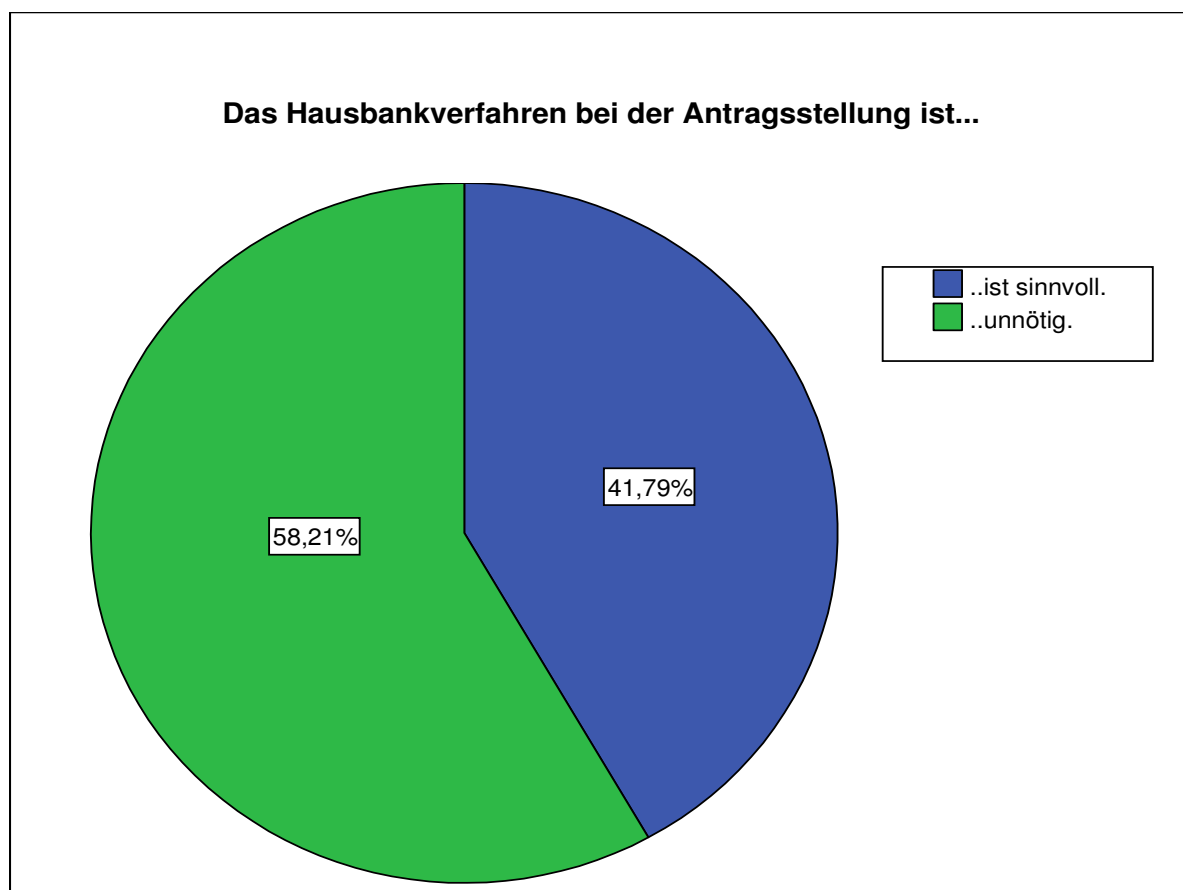


Abbildung23: Hausbankverfahren

Bei der Auswertung dieses Teilbereiches ist jedoch auffällig, dass 58% der geförderten Unternehmerinnen das „Hausbankverfahren“ als unnötig beurteilen. Hier ist unter Umständen ein weiterer Ansatzpunkt für Innovationen zu finden.

3. Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

- Die befragten Unternehmerinnen gründeten mehrheitlich im Vollerwerb. Die bevorzugte Rechtsform war das Einzelunternehmen. Bei der Branchenwahl der Unternehmerinnen wurde ein Schwerpunkt im Dienstleistungsbereich (57%) deutlich. Überraschend jedoch ist, dass 9% der Befragten im Baugewerbe tätig sind.
- Die Befragten Unternehmerinnen nahmen mehrheitlich Beratungsleistungen bei der Unternehmensgründung bzw. -übernahme in Anspruch. Die in Anspruch genommenen Leistungen wurden gut bewertet. Verbesserungsbedarf ist laut der Befragten bei den Hausbanken zu finden.

- Bei 38% der Unternehmen lag das Startkapital unterhalb von 5.000€, 19% nahmen 5.001 bis 10.000€ und 21% nahmen 10.0001 bis 25.000€ in Anspruch.
- Zu 55 % wurde das Startkapital aus eigenen Mitteln finanziert, zu 18 % kamen öffentliche Fördermittel zum Einsatz. Der legendäre Bankkredit nahm Rang 3 mit 14 % ein.
- 54% der Befragten haben mindestens einmal öffentliche Fördermittel angefragt.

- Die wesentlichen Gründe, warum Unternehmerinnen **keine** Fördermittel nutzten, waren „das sie keine Förderung brauchten oder wollten“ bzw. das das Informationsangebot ihnen zu „unübersichtlich“ erschien. Hier sind erste Handlungsansätze zu finden. Aber auch die fehlende Passgenauigkeit auf den Bedarf der Unternehmerinnen ist ein wichtiges Befragungsergebnis. Ein nicht unwesentlicher Teil der Unternehmerinnen empfand den Zugang zur Förderung gerade für ihr Geschlecht als erschwert.
- Beachtlich ist, dass bei 17% der Unternehmerinnen der Antrag entweder von der Hausbank bzw. dem Fördermittelgeber abgelehnt wurde. Die Mehrheit der Anträge wurde von der Hausbank abgelehnt. Leider sind keine näheren Gründe für die Negativentscheidungen der genannten Instituten bekannt.

- Die Gründe für die grundsätzliche Nutzung der öffentlichen Fördermittel lagen zu 85% in der Gründung einer selbstständigen Existenz.
- 64% der Befragten haben das Verfahren rund um die Antragstellung positiv empfunden; 78% der Befragten würden immer wieder öffentliche Fördermittel beantragen.
- Bei der Inanspruchnahme von öffentlichen Finanzierungsmitteln, nahmen das Überbrückungsgeld (42%) und die Ich AG (12%) (jetzt: Gründungszuschuss) einen großen Stellenwert ein.
- Auffallend ist, dass das Mikrodarlehen, welches insbesondere für Gründungen mit einem Finanzierungsbedarf bis 25.000€ aufgelegt wurde, einen hinteren Rang einnimmt. Möglicherweise sind die Gründe hierfür im Bekanntheitsgrad bzw. der unzureichenden Qualifikation der beratenden Multiplikatoren zu suchen.

- Bei der Ausgestaltung der öffentlichen Fördermittel wird laut der befragten Unternehmerinnen zu 38% das „Unternehmerbild“ berücksichtigt- 57% sind der Meinung das jedoch eine „geschlechtsneutrale Gestaltung“ vorliegt. Unsere Ergebnisse geben einen ersten Hinweis darauf, dass bereits ein Umdenken gestartet ist und dass sich „die Ausgestaltung von öffentlichen Fördermitteln“ in einem Wandelprozess befindet.
- Die Mehrheit der Befragten bewertet das Angebot an öffentlichen Fördermitteln für Unternehmerinnen und Gründerinnen mit der Schulnote 3 und 4. Das Angebot für ihre Pendants wurde deutlich besser durch die befragten Unternehmerinnen bewertet.

- Die Auswirkung der Förderaktivitäten für die Existenzgründung war ein interessanter Indikator für die Bewertung der Effektivität. Ohne öffentliche Fördermittel wären 31% der Unternehmensgründungen nicht erfolgt. Dieses Ergebnis transferiert die Notwendigkeit derartiger Förderungen für die Gründung neuer Unternehmen sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen von Neugründungen.
- In 37% der geförderten Unternehmen sind neue Arbeitsplätze entstanden. Dieses Ergebnis zeigt den grundsätzlichen Positiveffekt öffentlicher Fördermaßnahmen auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes.
- Die bisherigen Erfahrungen der Unternehmerinnen zeigen, dass 78% immer wieder öffentliche Fördermittel beantragen würden; 18% würden nur im äußersten Notfall und 3% auf keinen Fall wieder öffentliche Fördermittel beantragen.
- 58 % der geförderten Unternehmerinnen beurteilen das „Hausbankverfahren“ als unnötig. Hier ist unter Umständen ein weiterer Ansatzpunkt für Innovationen zu finden.

4. Abschließende Bemerkungen und Handlungsempfehlungen

Nach Abschluss unserer Studie möchten wir folgende Handlungsempfehlungen an politische Entscheidungsträger Netzwerke, UnternehmerInnen, BeraterInnen und MultiplikatorInnen weitergeben.



www.awope.org

Handlungsempfehlungen

- Schaffung von mehr Transparenz durch z.B. Bündelung der Förderprogramme.
- Verstärkte Schaffung von weiblichen Vorbildern/positiven Fallbeispielen im Förderkontext; Motivierung von erfolgreichen Unternehmerinnen als Vorbilder zu agieren
- Beibehaltung des Hausbankprinzips wg. vorteilhafter Durchleitungsfunktion
- Geschlechtsspezifische Erfassung bei der Inanspruchnahme von Förderprogrammen durch die KfW (Ziel: Bessere Überprüfung der Passgenauigkeit durch statistische Auswertungen) – lt. aktueller Erkenntnisse wird dies derzeit umgesetzt (05/2007)

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Handlungsempfehlungen

- Verbesserung der Passgenauigkeit der Förderkonzepte:
 - Aktualisierung und Anpassung an die mittlerweile veränderten Unternehmer- und Unternehmerinnenbilder
 - Die Informations- und Förderangebote sind an die veränderten Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes anzupassen; Kleinstunternehmensgründungen in Bereich der Dienstleistungen, Zu- und Nebenerwerbsgründungen sind verstärkt in die Förderfokus einzubeziehen (bisher eher vernachlässigt). (IFM-Bonn, Unternehmerrichtlinien und Gründungsentscheidung 2005)
- Schaffung grundsätzlich verbesserter Rahmenbedingungen für Frauen, so dass Familie und Selbständigkeit keinen Widerspruch mehr darstellen

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

Literaturempfehlungen

Ambos (1988), Frauen als Unternehmerinnen- Analyse der Gründung und Persistenz, der Charakteristika und wirtschaftspolitischen Bedeutung von Unternehmern, Institut Frau und Gesellschaft, Hannover

Asgodom S. (2003), Eigenlob stimmt -Erfolg durch Selbst-PR, Econ Verlag, 2. Auflage, München

Bannuscher, Wahl (2000), Zur Situation von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen in Mecklenburg-Vorpommern, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte des Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, 1. Auflage, Schwerin

Betz, R. (2006) Öffentliche Fördermittel - Arbeitsplatz und Existenzgründung, 2. Auflage, Witten

Brüderl/Preis endörfer/Ziegler (1995), Der Erfolg neugegründeter Betriebe - Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen

Carstensen, S.(2004) Existenzgründung, Wiesbaden

Castringius, R. (2004) Regional Gründungsförderung, Band 43, Lohmar-Köln

Detmers, U. (2000), Erfolgsfaktoren von Unternehmerinnen, Bielefeld

Dieterle, W.K.M./ Winckler, E.M. (2000) Gründungsplanung und -finanzierung- Voraussetzungen für den Gründungserfolg, 3.Auflage, München

Döbler, T. (1998), Frauen als Unternehmerinnen - Erfolgspotentiale weiblicher Selbstständiger, Wiesbaden

Goebel, L. (Hrsg.) (2005) Mittelstandsfinanzierung, Würzburg

Katz, I./ Blättel-Mink, B/ Müller C.(Hg.) (2004)Frauen, Gründung, Förderung- Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis, Stuttgart

KfW Bankengruppe (2004) Chefinnensache- Frauen in der unternehmerischen Praxis, Bonn

KfW-Bank Observer online, (2005) Unternehmensgründungen durch Frauen in Deutschland-Frauen starten bevorzugt im Nebenerwerb in die Selbstständigkeit, Frankfurt

Leicht,R./Welter, F. (2004) Gründerinnen und selbstständige Frauen - Potenziale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland, Mannheim

Pesch, S. (2005) Wirtschaftliche Wirkungen von öffentlichen Förderprogrammen für Existenz- und Unternehmensgründungen in Deutschland, Band 51, Lohmar-Köln

Piorkowsky, B./Scholl, St. (2002) Genderaspekte in der finanziellen Förderung von Unternehmensgründungen, Bonn

Rödel, S./Wittemer, B./Gesmann, K. (2002) Existenzgründung - Finanzierung und öffentliche Fördermittel, 3. Auflage, München

Rödel, S./Doll, M. (2005) Finanzplanung und öffentliche Fördermittel, Heidelberg

Schmude, J. (2004) Geförderte Unternehmensgründungen in Baden-Württemberg, Heft 114, Stuttgart

Sternberg, R. (2006) Global Entrepreneurship Monitor (GEM), Hannover/Nürnberg

Volkman, C.K./Tokarski, K.O. (2006) Entrepreneurship, Gründung und Wachstum von jungen Unternehmen, Stuttgart

Welter, F./Lageman, B. (2003) Gründerinnen in Deutschland-Potenziale und institutionelles Umfeld, Essen

Wey, K. (2000) Wege durch den Förderdschungel: Fördermittel - Handbuch für Unternehmen und Existenzgründer, Stuttgart

(2003) Finanzteste extra - Existenzgründung

Anhang

Übersicht zur Förderquote von Frauen in ausgewählten Förderprodukten der KfW

Stellungnahme der KfW (Herr Teuber):

Bis vor kurzem wurde das Geschlecht der Antragsteller durch die KfW nicht erfasst.

In einer Sonderauswertung wurde für einige ausgewählte Förderprodukte über den Namen der Antragsteller eine Zuordnung vorgenommen. Dies war jedoch nur für den Teil der Förderfälle möglich in denen der Antragsteller eine natürliche Person und nicht ein Unternehmen darstellt. Daher entspricht die in der Tabelle dargestellte Anzahl der Förderfälle und das Volumen nicht den gesamten Zusagen in den einzelnen Förderprodukten. Auch können derzeit keine Aussagen über die Gesamtinanspruchnahme der Förderprodukte der KfW durch Frauen getroffen werden.

Jahr	ausgewählte Förderprodukte	Männer ANZAHL	Männer BETRAG
2005	ERP-Kapital für Gründung	1.256	133.876.500
	KfW-Unternehmerkredit	2.182	430.080.161
	KfW-Unternehmerkredit		
	Betriebsmittel	284	11.318.620
	Mikro-Darlehen	711	12.107.685
	StartGeld	1.623	53.139.304
2006	ERP-Kapital für Gründung	1.138	121.895.350
	KfW-Unternehmerkredit	1.921	381.211.315
	KfW-Unternehmerkredit		
	Betriebsmittel	222	8.574.972
	Mikro-Darlehen	723	11.635.756
	StartGeld	1.373	44.974.829

Jahr	ausgewählte Förderprodukte	Frauen ANZAHL	Frauen BETRAG
2005	ERP-Kapital für Gründung	324	32.770.100
	KfW-Unternehmerkredit	816	141.159.263
	KfW-Unternehmerkredit		
	Betriebsmittel	94	2.156.580
	Mikro-Darlehen	459	6.686.990
	StartGeld	965	29.955.485
2006	ERP-Kapital für Gründung	276	25.042.800
	KfW-Unternehmerkredit	978	151.036.020
	KfW-Unternehmerkredit		
	Betriebsmittel	126	2.878.040
	Mikro-Darlehen	450	6.935.720
	StartGeld	850	27.170.641

Jahr	ausgewählte Förderprodukte	Anteil Frauen	Gesamt ANZAHL	Gesamt BETRAG
2005	ERP-Kapital für Gründung	20,5	1.580	166.646.600
	KfW-Unternehmerkredit	27,2	2.998	571.239.424
	KfW-Unternehmerkredit			
	Betriebsmittel	24,9	378	13.475.200
	Mikro-Darlehen	39,2	1.170	18.794.675
	StartGeld	37,3	2.588	83.094.789
2006	ERP-Kapital für Gründung	19,5	1.414	146.938.150
	KfW-Unternehmerkredit	33,7	2.899	532.247.335
	KfW-Unternehmerkredit			
	Betriebsmittel	36,2	348	11.453.012
	Mikro-Darlehen	38,4	1.173	18.571.476
	StartGeld	38,2	2.223	72.145.470

Qualitative Studie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Bedeutung von öffentlichen Förderungsinstrumentarien	5
1.1 Projektinhalt in Kurzform	6
1.2 Ziele des Forschungsvorhabens	7
1.3 Ausgangslage und Methodik des Forschungsvorhabens	8
1.4 Durchführung der qualitativen Studie	9
1.5 Meilensteine des Forschungsvorhabens	12
2. Portraits der Unternehmerinnen	13
2.1 Hella Sinnhuber	15
2.2 Karina Korte	20
3. Experteninterviews	25
3.1. Emscher-Lippe Gründungsnetzwerk e.V., Beraterteam der Elgo	26
3.2. Sparkasse Vest Recklinghausen, Frau Hetterscheid	31
3.3. KfW Bankengruppe, Frau Dr. Margarita Tchouvakhina	36
4. Literaturempfehlungen	40

Vorwort

Im EU-Forschungsprojekt „Activating Women’s Potential for Entrepreneurship“ haben wir uns zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere für Gründerinnen und Unternehmerinnen, mit dem Focus auf öffentliche Förderinstrumentarien, zu erforschen.

Wir beabsichtigen mit unserer Forschungsarbeit einen Beitrag zur höheren Akzeptanz von eigenständiger wirtschaftlicher Tätigkeit von Frauen zu leisten. Dies gilt für Neugründungen aber auch für andere Gründungsformen. Der Schwerpunkt unserer Forschungsarbeit liegt auf Unternehmen, die von Frauen gegründet und geleitet werden. Im Fokus unserer Aktivitäten liegt die Klassifizierung und Bewertung der Passgenauigkeit der öffentlichen Fördermittel (finanziell) für Frauen sowie die Erforschung möglicher Barrieren im Zugang. Durch die Erforschung dieser Faktoren sollen wertvolle Ableitungen für Frauenunternehmen entstehen. Darüber hinaus möchten wir für mehr Transparenz in der Bedürfnisstruktur sorgen.

Die Fachhochschule Gelsenkirchen hat im Rahmen dieses Forschungsvorhabens sowohl eine quantitative, mittels Befragung von Unternehmerinnen anhand eines Fragebogens, sowie eine qualitative Studie, mittels leitfadengestützter Interviews (Unternehmerinnen und Experten) in Deutschland durchgeführt. Durch die qualitative Studie werden gesammelte Eindrücke und Empfehlungen von zwei ausgewählten Unternehmerinnen und drei ausgewählten Experten transferiert, mit dem Ziel zu mehr Verständnis untereinander zu führen. Des Weiteren soll ein Einblick in die Tätigkeiten von Unternehmerinnen ermöglicht werden. Wir würden uns freuen, wenn diese Studie Frauen Mut macht, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Bei der Portraitierung der „Best Practice“ Unternehmerinnen haben wir daher unseren Schwerpunkt darauf gelegt, dass sich interessierte Unternehmerinnen mit den portraitierten Unternehmerinnen identifizieren können.

Diese haben selbstbewusst unternehmerische und auch persönliche Hindernisse überwunden und sollen für potentielle Unternehmerinnen eine Vorbildfunktion einnehmen und ihnen Mut für den Schritt in die Selbständigkeit machen. Darüber hinaus sollen durch die dargestellten Experteninterviews die Standpunkte von Förder- und Beratungsinstitutionen beleuchtet werden.

1. Bedeutung von öffentlichen Förderungsinstrumentarien

Unternehmensgründungen haben eine große Bedeutung für die Wirtschaft eines jeden Landes. Neue Unternehmen schaffen nicht nur Arbeitsplätze und erhöhen die wirtschaftliche Produktion, sondern beschleunigen in den Zeiten von hoher Arbeitslosigkeit auch den dringend benötigten Strukturwandel (speziell in Deutschland). Hierbei sind die Auswirkungen auf die Innovationstätigkeit und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft nicht zu vernachlässigen.

Für die jeweiligen Gründungspersonen bedeutet eine Unternehmensgründung einerseits die Sicherung des persönlichen Erwerbseinkommens, auf der anderen Seite kann die berufliche Selbständigkeit auch die Realisierung eigener Ziele wie die Umsetzung ihrer Ideen, Unabhängigkeit, Verwirklichung eines Lebensstraums usw. bedeuten.

Frauengründungen zeichnen sich häufig durch geringes Eigenkapital und geringe bzw. nicht vorhandene Sicherheiten aus. Sie nutzen kaum andere finanzielle Ressourcen und nehmen seltener öffentliche Fördermittel oder Bankkredite als ihre männlichen Pendants in Anspruch. Betrachtet man die derzeitigen öffentlichen Förderprogramme jedoch genauer, so wird deutlich, dass die Programme eher auf typische Männerunternehmen anzuwenden sind. Kleinstbetriebe oder Nebenerwerbsgründungen, die insbesondere durch Frauen als Einstieg in die Selbständigkeit genutzt werden, werden dabei kaum berücksichtigt. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass der Zugang zu öffentlichen Fördermitteln für kapitalsuchende Unternehmerinnen transparent ist.

Laut der aktuellen GEM Studie 2006 belegt Deutschland im Bereich der öffentlichen Förderinfrastruktur im Länderranking den 1 Platz. Die hohe Qualität der staatlichen Förderinstrumente hat die befragten Experten überzeugt. Keine andere Nation wird in diesem Punkt besser beurteilt als Deutschland.

1.3 Projektinhalt in Kurzform



www.awope.org

Kernfragestellungen des Projektes

- Es existiert in Deutschland eine Vielzahl von öffentlichen Förderinstrumentarien- häufig wird von einem „Förderdschungel“ gesprochen.
- Betrachtet man die derzeitigen öffentlichen Förderprogramme genauer, so wird deutlich, dass Kleinstbetriebe und Nebenerwerbsgründungen, die insbesondere von Frauen als Einstieg in die Selbständigkeit genutzt werden, kaum berücksichtigt werden.
- Inwieweit die Leistungen auf frauenspezifische Bedürfnisse angepasst sind ist zu prüfen- mögliche Angebotslücken sind zu benennen.

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.4 Ziele des Forschungsvorhabens



www.awope.org

Oberziel des Projektes:

**Öffentliche Förderinstrumentarien (finanziell)
für Frauen sind im Hinblick auf ihre
Passgenauigkeit untersucht.**

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Unterziele des Projektes:

1. Finanzielle öffentliche Förderungen sind klassifiziert (desk research)
2. Der Bedarf der Unternehmerinnen im Hinblick auf öffentliche Fördermittel (finanziell) ist überprüft
3. Die Passgenauigkeit von Förderinstrumentarien für Frauen ist bestimmt
4. Mögliche Angebotslücken und deren Ursachen sind identifiziert
5. Handlungsempfehlungen wurden entwickelt
6. Erkenntnisse wurden transferiert

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.5 Methodik und Ausgangslage der Studie

Im Fokus unserer Aktivitäten liegt die Klassifizierung und Bewertung der Passgenauigkeit von finanziellen öffentlichen Fördermitteln für Frauen sowie die Erforschung möglicher Barrieren im Zugang. Durch die Erforschung dieser Faktoren sollen wertvolle Ableitungen für Frauenunternehmen entstehen- und zu mehr Transparenz in der Bedürfnisstruktur führen.

Zwecks Erreichung der bereits vorgestellten Ziele lagen die wesentlichen Aufgabenschwerpunkte unseres Forschungsvorhabens in der Durchführung einer quantitativen sowie qualitativen Studie.



The screenshot shows a presentation slide with a blue header. On the left is the AWOPE logo, which consists of the word 'AWOPE' in blue capital letters next to a stylized orange and yellow splash graphic. On the right of the header is the website address 'www.awope.org' in blue. The main title of the slide is 'Projektergebnisse' in blue, underlined text. Below the title, there are two bullet points, each preceded by a blue right-pointing arrow: 'Qualitative Studie' and 'Quantitative Studie'. At the bottom of the slide, in small blue text, is 'Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber'.

1.4 Durchführung der qualitativen Studie

Bei der qualitativen Studie handelt es sich um eine explorative Studie, im Rahmen dieser wurden zwei Unternehmerinnen zu ihren individuellen Erfahrungen bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln befragt. Im Fokus unserer Betrachtung lag die Praxis der Vergabe von finanziellen öffentlichen Fördermitteln. Durch die Experteninterviews soll die Vergabeseite bzw. Beraterseite ebenfalls transparent dargestellt werden, so dass interessierte GründerInnen und UnternehmerInnen einen Blick „Hinter die Kulissen,, erhalten.



www.awope.org

Schwerpunkte der qualitativen Studie

Vorhaben:

1. Durchführung von Tiefeninterviews mit Gründerinnen/ Unternehmerinnen zu gewünschten und wahrgenommen öffentlichen Förderleistungen
2. Durchführung von Tiefeninterviews mit ausgewählten Experten/Expertinnen

Ziel:

Schaffung von mehr Transparenz und Vorbildfunktionen durch „Good-Practice“ Beispiele

Befragungsschwerpunkte:

- Betrachtung von Zeitumfang, Qualität und Praxisnähe der Förderinstrumentarien
- Wartezeiten auf Förderungen
- Beleuchtung des „Hausbank-Unternehmerinnen-Verhältnisses“
- Hindernisse bei der Bewilligung und der Abwicklung

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Methodik der qualitativen Studie

- Untersuchungsobjekte:
 - Unternehmerinnen/Existenzgründerinnen
 - Experten/Expertinnen aus dem Fördermittelkontext
 - Betrachtung unterschiedlicher Unternehmensgeschichten
 - Auswahlkriterium: Identifikationsmöglichkeit für potentielle Gründerinnen
- Untersuchungsgegenstand:
 - Individuelle Unternehmensgeschichte
 - Persönliche Erfahrungen der Unternehmerin
 - Verlauf des Förderungsverfahrens
 - Hinweise über mögliche Zugangsbarrieren zu öffentlichen Fördermitteln

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



www.awope.org

Methodik der qualitativen Studie

- Identifizierung potenzieller Untersuchungsobjekte:
 - Gespräche mit Sparkassen und Beratungseinrichtungen (Kontaktvermittlung)
- Aufbau des Interviews:
 - Entwicklung eines individuellen Interviewleitfadens
 - Offene und geschlossene Fragen
 - Ungestützte, eigenständige Beantwortung
- Durchführung der Interviews:
 - Persönliche Gespräche „Face to face“
- Auswertung der Befragungsergebnisse:
 - Transkribieren der Interviews
 - Erstellung der Portraits

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber



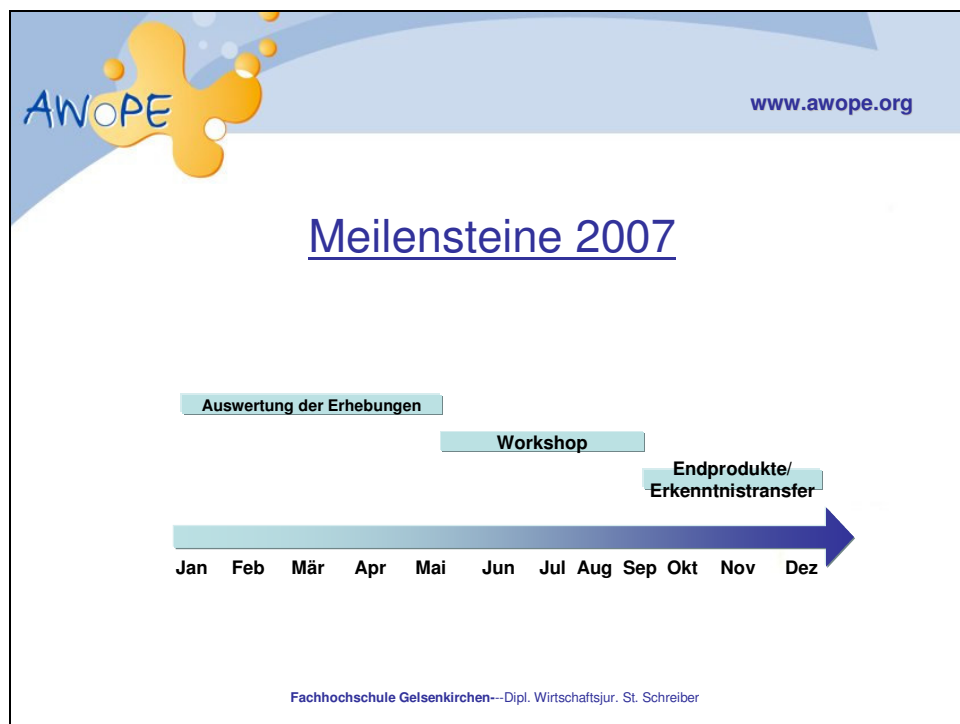
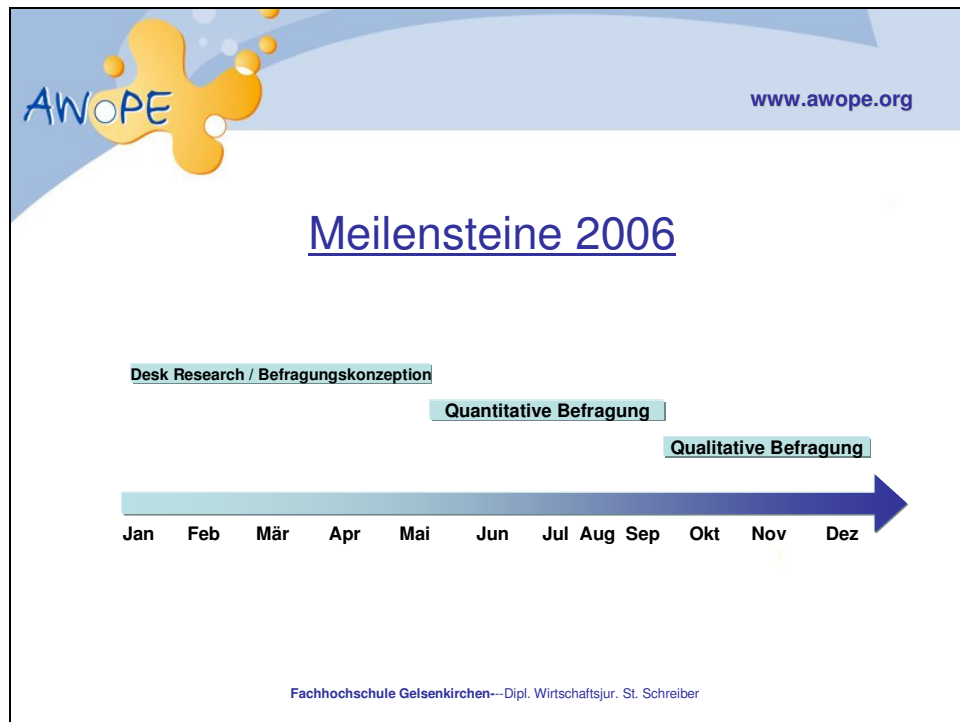
www.awope.org

Zahlen und Fakten der qualitativen Studie

- Anzahl der durchgeführten Unternehmerinnen-Interviews: Zwei
 - Rechtsanwältin K. Korte berichtet über Mikro10
 - Dipl. Kulturwissenschaftlerin und Allround-Unternehmerin H. Sinnhuber (3 Unternehmen) berichtet über Ihre Erfahrungen
- Anzahl der durchgeführten Experten-Interviews: Drei
 - Fr. Wobbe/ Fr. Stegemann „Emscher Lippe Gründungsnetzwerk e.V.“
 - Fr. Hetterscheid „Sparkasse Vest“
 - Fr. Dr. Tchouvakhina „KfW Bankengruppe“

Fachhochschule Gelsenkirchen---Dipl. Wirtschaftsjur. St. Schreiber

1.5 Meilensteine der qualitativen Studie



2. Portraittierung der Unternehmerinnen im Rahmen der qualitativen Studie

Die Interviews für die folgenden Unternehmerinnenportraits und Experteninterviews wurden im Jahr 2006/2007 durchgeführt. Anhand eines Interviewleitfadens wurden die Unternehmerinnen zu ihren persönlichen Erfahrungen bei der Inanspruchnahme öffentlicher Fördermittel befragt. Die Experten wurden zu ihren persönlichen Erfahrungen und Hintergründen im Förderkontext befragt. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und transkribiert. Anschließend wurden diese gegebenenfalls bereinigt und den Unternehmerinnen zwecks Endkontrolle und Freigabe nochmals vorgelegt.

Unternehmerinnenportraits

Hella Sinnhuber



Cross Media Caddy ---Hella Sinnhuber

Name des Unternehmens:	Cross Media & Culture Caddy
Standort:	Schermbeck
Dienstleistungen/Produkte:	Projektbezogene und medienübergreifende PR, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Teuflich Lecker Produkte (u. a. Wein, Bowle, Merchandise Produkte, usw.)
Zahl der Beschäftigten:	2 MitarbeiterInnen
Gründung:	1990/ 2005 / 2006
Gründungsmotiv:	Schulden
Ausbildung und Berufstätigkeit vor Firmengründung:	Dipl. Kulturwissenschaftlerin
Familienstand:	42 Jahre, 2 Kinder

1. Nennen Sie bitte Ihre Motive für den Schritt in die Selbständigkeit?

Frau Sinnhuber:

Mein Mann zog aus, hinterließ Schulden, ich verlor meine Arbeit, meine Kinder hatten Hunger und ich musste mir etwas einfallen lassen.

Mein Auto ging kaputt und der Dispositionskredit wurde immer größer. Da hat sich meine Sparkasse bereit erklärt zu helfen und mir Wege aufgezeigt.

Seit 1990 bin ich bereits Freiberuflerin, allerdings immer als Mutter nebenbei, als ausgebildete Geisteswissenschaftlerin völlig unterbelichtet in unternehmerischen Fragen, ausgelutscht vom Ehrenamt, aber tapfer.

Die Trophäen- und Reputationsliste war groß, die Altersversorgung klein.

2. Hatten oder haben Sie bei Ihrem unternehmerischen Handeln weibliche oder männliche Vorbilder?

Frau Sinnhuber:

Ja, alle die nicht jammern, sondern machen;) die zeigen, dass man mit Zivilcourage, Fleiß und Optimismus, große Dinge bewegen kann.

Mein Großvater hatte ein großes Gut in Ostpreussen und war auch selbstständig. Im Krieg ging alles verloren.

3. Welche Erfahrungen konnten Sie in der Gründungsphase Ihres Unternehmens sammeln (insbesondere bei der Beantragung von Fördermitteln, wer hat Sie beraten - wie?)? Gab es Probleme im Gründungskontext?

Frau Sinnhuber:

Meine Gründungsberaterin Eva-Maria Siuda war sehr nett, Angelika Aberle vom Kreis RE auch und alle waren sehr bemüht mir zu helfen. Auch Heinz Winter von der Sparkasse RE. Ich musste oft weinen und durfte das auch, und eines Tages hatten wir ein schön gebundenes Heft mit Zahlen und Geschichten. Ich musste viele Unterschriften geben und endlich sah mein Dispo wieder besser aus. Nachteil der Gründung: von dem ganzen schönen Geld ging natürlich das meiste für die Tilgung meiner Schulden drauf, aber egal: ich war sehr dankbar!

Ich konnte endlich anfangen vernünftig zu arbeiten, nämlich eine Firma aufzubauen, die hier gar nicht erfasst ist und werden wollte. Weder Sparkasse, Commerzbank, Volksbank, noch die Dresdener etc. hatten Vertrauen dazu.

Es gab Zahlen, denen keinen geglaubt hat. Es gab ein Produkt, das jeder belächelt hat www.teuflich-lecker.de und trotzdem habe ich 2006 aus dem Stand einen deutlich höheren Umsatz (94TSD) im Verhältnis zu der Existenzgründung (64TSD) gemacht. Eine großartige Frau mit einem mittleren Bildungsabschluss, heute eher als ungebildet eingestuft, hat an mich geglaubt und mir das Geld angeboten, was mir keine Bank geben wollte. Diese Frau hat selber aus dem Nichts ca. 40 Arbeitsplätze geschaffen.

Ob bei den „Vorgängen“ das heißt dem Existenzgründungsverfahren, alles richtig gemacht wurde, dafür fehlen mir Kriterien und Kompetenzen.

Ich hatte so etwas 2002 auch schon mal bei meinem -mittlerweile EX Mann- erlebt. Er hat einen großen Gründungspreis gewonnen, gründete eine GmbH, bekam sehr viel Geld - für das ich dummerweise bürge (KfW) ☺ - und heute ist das ganze Geld weg, die Lebensversicherungen beliehen und die gesamte Altersvorsorge perdü.

Man hatte ihm die völlig falsche Rechtsform empfohlen, in der Gründungseuphorie hat er viel zuviel Geld aufgenommen, die im Technologiezentrum empfohlene EDV Firma hat über Monate die Email und Webanschlüsse nicht vernünftig hinbekommen und so kam eins zum anderen. Kurz um: mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Alles war unnötig, wenn er so weiter gearbeitet hätte wie er es vorher 10 Jahre erfolgreich getan hat, wenn er die nötigen Investitionen auf kleinem Dienstweg mit der Bank geregelt hätte.

4. Wie sind Sie auf das Angebot an öffentlichen Fördermitteln aufmerksam geworden?

Frau Sinnhuber:

Durch meine Sparkasse, meinen Buchhalter, meine Gründungsberaterin.

5. Wie haben Sie Ihre Unternehmensgründung finanziert? Welche öffentlichen Fördermittel haben Sie beantragt?

Frau Sinnhuber:

Dispokredit, KfW, de minimis.

6. Beschreiben Sie bitte das Antragsverfahren (Ansprechpartner, Dauer, Probleme...)?

Frau Sinnhuber:

Als alles lief, ging es sehr schnell. Heinz Winter, Sparkasse Vest hat mich großartig betreut. Gründungsberaterin Eva-Maria Siuda war klasse und Angelika Aberle vom Kreis RE auch.

Dennoch hatte ich ständig das Gefühl ich darf bestimmten Leuten nichts Falsches erzählen.

Erst musste das schöne Zahlenwerk (Seite 3) produziert und erarbeitet werden, dann ging es los. Ca. 2 Monate.

Aber: die Beratung durch die Frauen, war klasse und verlässlich. Es hat gut getan, dass jemand da war.

7. Welchen Stellenwert hatten die öffentlichen Fördermittel für die Realisation Ihres Gründungsvorhabens?

Frau Sinnhuber:

Ich kann offen gestanden nicht den Wert benennen, welchen Vorteil bzw. Stellenwert die Förderung hat und ob es tatsächlich einen gegeben hat, denn bezahlen muss ich ja doch alles selber.

8. Wie beurteilen Sie das Angebot an öffentlichen Fördermitteln (inklusive Förderungen der Städte, Gemeinden und Landeskreise) insbesondere für Gründerinnen/Unternehmerinnen? Sollte das Leistungsangebot mehr an die speziellen Bedürfnisse von Frauen (Unternehmerinnenbild) angepasst werden?

Frau Sinnhuber:

„Förderungswürdigkeit“ ist aus ethisch-moralischer Sicht ein höchst bemerkenswerter Begriff.

Ich kann nicht einschätzen, wie andere beraten werden. Ich bin durch meine Radiotätigkeit ein bisschen bekannter als andere und hatte das Gefühl, das die Dinge sehr leicht funktionieren. Bei meiner Freundin, eine Friseurmeisterin war es in Krisenzeiten und bei kurzfristigen Liquiditätsproblemen nicht so einfach.

Es ist schwer sich im Förderdschungel zu Recht zu finden. Ich würde jetzt sehr gerne einen weiteren Mitarbeiter/-in einstellen, bin aber zeitlich und ressourcentechnisch nicht in der Lage, die „richtige Stelle“ anzulaufen, um jemanden für mich zu finden, der ggf. auch gefördert wird. Klar wäre es hilfreich, „feste Stellen zu haben, bei denen man sich beraten lassen kann als Frau“.

9. Sie sind allein erziehende Mutter von zwei Kindern. Wie haben Sie es geschafft, Familie und Beruf zu vereinbaren? Hatten Sie in dieser Situation mit besonderen Problemen zu kämpfen?

Frau Sinnhuber:

Schwäche wird - wie in der Wildnis- sofort ausgenutzt!

Ja mit ganz vielen: das Umfeld lässt einen im Stich, Kinder interessieren niemanden, schon gar nicht wenn sie in der wichtigen pubertären Phase sind. Ab 14 Jahre kosten Kinder richtig Geld.

Der Himmel hat mir einen Menschen geschickt, bei dem meine Kinder tagsüber Pferde bereiten und damit gut versorgt sind.

Der Himmel hat mir einen zweiten Menschen geschickt, einen Freund, der mir und meinen Kindern den Rücken frei gehalten und gestärkt hat.

10. Welches Feedback möchten Sie aufgrund Ihrer bisherigen Erfahrungen an die Träger der öffentlichen Fördermittel (KfW) geben?

Frau Sinnhuber:

Ich habe große Sorge, dass ich Verwendungsnachweise bringen muss, die viel Arbeit machen und sinnlos sind.

11. Findet Ihrer Meinung nach eine allgemeine Gleichstellung der Frau in der Unternehmenswelt statt? Erläutern Sie bitte?

Frau Sinnhuber:

Großes Thema! Grundsätzlich habe ich gemerkt, dass sehr viele Frauen, die wirtschaftliche Verantwortung in Familien und Unternehmen alleine tragen. Gleichstellung klingt immer noch sehr akademisch.

Für Frauen wäre es hilfreich, die „Denke“ von Männern zu begreifen.

12. Welchen Rat würden Sie einem/er interessierten ExistenzgründerIn für die Nutzung von öffentlichen Fördermitteln geben? Würden Sie spezifische Empfehlungen für Gründerinnen aussprechen?

Frau Sinnhuber:

Ja, sich trauen, nach den passenden Menschen suchen zu dürfen, die einen beraten. Das kann nicht jeder für jeden gleich gut.

Ich gebe sehr viel Seminare für junge Leute und bin überzeugt, dass man alles erreichen kann, wenn man will, wenn man beharrlich bleibt und die Hoffnung nicht aufgibt.

Karina Korte



Rechtsanwaltskanzlei Karina Korte

Name des Unternehmens:	Rechtsanwaltskanzlei Karina Korte
Standort:	Waltrop
Dienstleistungen/Produkte:	Juristische Beratung insb. Insolvenzen
Zahl der Beschäftigten:	1 Vollzeitkraft
Gründung:	2005
Gründungsmotiv:	Unabhängigkeit, Zielstrebigkeit
Ausbildung und Berufstätigkeit vor Firmengründung:	Volljuristin
Familienstand:	30 Jahre, ledig

1. Nennen Sie bitte Ihre Motive für den Schritt in die Selbständigkeit?

Frau Korte:

Für mich war von Anfang an klar, dass ich mich selbständig machen möchte. Meine abhängige Beschäftigung während des Referendariats hat mir gezeigt, dass es nicht der richtige Weg ist, um meine eigenen Ziele zu verfolgen. Nur ein unabhängiger Rechtsanwalt, der seine Zeit frei einteilen und seine eigenen Entscheidungen treffen kann, ist in der Lage wirklich das Beste für den Mandanten herauszuholen. Nur wer für sich selbst Verantwortung übernehmen kann, ist auch in der Lage für Andere Verantwortung zu übernehmen.

2. Hatten oder haben Sie bei Ihrem unternehmerischen Handeln weibliche oder männliche Vorbilder?

Frau Korte:

Ja, sowohl als auch. Ich kannte einen erfahrenden Rechtsanwalt der seinen Mandanten ohne Umschweife sowohl die positiven als auch negativen Erfolgsaussichten eines Falles direkt mitteilte. Diese Art und Weise führt häufig zu Verlusten, weil Mandanten insbesondere dann, wenn die Erfolgsaussichten schlecht sind, glauben, dass diese auf die Unfähigkeit des Beraters zurückzuführen sind. Dies führt dann dazu, dass sie zu einem anderen Rechtsanwalt „rennen“, in der Hoffnung, dass dieser ihnen „Das Blaue vom Himmel“ erzählen möge. Eine Erfahrung, die sie beim nächsten Fall doch wieder dazu bewegt zu mir zu kommen. Das nächste Vorbild ist eine Rechtsanwältin, die grundsätzlich „Alles und Jeden“ überprüft. Auf meine Nachfrage, ob ich nicht doch dem Rechtspfleger glauben schenken müsse, weil dieser tagtäglich die Kosten festsetze, antwortete sie „So kommen Sie niemals aufs Pferd!“.

3. Welche Erfahrungen konnten Sie in der Gründungsphase Ihres Unternehmens sammeln (insbesondere bei der Beantragung von Fördermitteln, wer hat Sie beraten - wie?)? Gab es Probleme im Gründungskontext?

Frau Korte:

In der Gründungsphase beabsichtigte ich die Beantragung von Förderkrediten. Aus diesem Grund ließ ich mich bei einer deutschen Großbank beraten. Der öffentliche Förderkredit sollte nur mit der Bedingung, dass ich eine Lebensversicherung abschließe, erteilt werden. Diese war jedoch absolut unwirtschaftlich. Insbesondere durch die Unterstützung von Elgo (Frau Wobbe) konnte der Förderkredit letztendlich umgesetzt werden.

4. Wie sind Sie auf das Angebot an öffentlichen Fördermitteln aufmerksam geworden?

Frau Korte:

Ich habe mich bei einem Steuerberater mit dem Schwerpunkt Existenzgründung beraten lassen. Dieser hat mich auf spezielle Angebote für ExistenzgründerInnen und auf Elgo hingewiesen.

5. Wie haben Sie Ihre Unternehmensgründung finanziert? Welche öffentlichen Fördermittel haben Sie beantragt?

Frau Korte:

Meine Unternehmensgründung wurde durch eigene Mittel, die finanzielle Unterstützung meiner Familie, Ich AG Zuschüsse und letztendlich durch ein Mikro 10 Darlehen finanziert.

6. Beschreiben Sie bitte das Antragsverfahren (Ansprechpartner, Dauer, Probleme...)?

Frau Korte:

Das Antragsverfahren verlief unkompliziert. Das einzige Problem war die Zeit zwischen Antragstellung und Auszahlung. Das Verfahren dauerte ca. 4 Monate. Der Vorteil von Mikro 10 ist, dass man nicht soviel mit Banken spricht, sondern mehr mit der Beratungsinstitution.

7. Welchen Stellenwert hatten die öffentlichen Fördermittel für die Realisation Ihres Gründungsvorhabens?

Frau Korte:

Die öffentlichen Fördermittel hatten einen hohen Stellenwert. Gerade in der Anfangsphase muss eine „Durststrecke“ überwunden werden. Zunächst müssen Mandanten gewonnen werden und darüber hinaus erfolgt die Bezahlung erst am Ende eines Mandats. Zwar gibt es Vorschüsse, jedoch reichen diese in der Anfangsphase nicht aus, um das Unternehmen am Leben zu halten.

8. Wie beurteilen Sie das Angebot an öffentlichen Fördermitteln (inklusive Förderungen der Städte, Gemeinden und Landeskreise) insbesondere für Gründerinnen/Unternehmerinnen? Sollte das Leistungsangebot mehr an die speziellen Bedürfnisse von Frauen (Unternehmerinnenbild) angepasst werden?

Frau Korte:

Das Angebot von Mikro 10 passte ideal zu meinen Vorstellungen über einen Förderkredit, weil ich eine nicht so hohe Kreditbelastung haben wollte. Des Weiteren schien der kleine Kreditbetrag ein kalkulierbares Risiko, sollte die Unternehmensgründung scheitern.

9. Welches Feedback möchten Sie aufgrund Ihrer bisherigen Erfahrungen an die Träger der öffentlichen Fördermittel (KfW) geben?

Frau Korte:

Für eine Existenzgründung sind die mir bekannten öffentlichen Fördermittel ideal ausgestattet, allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Tilgung in halbjährlichen Raten von über 1.000€ für ein kleines Unternehmen eine große Belastung ist. Zumal mit einer Sicherung des Betriebes erst nach 3 Jahren zu rechnen ist.

10. Findet Ihrer Meinung nach eine allgemeine Gleichstellung der Frau in der Unternehmenswelt statt? Erläutern Sie bitte?

Frau Korte:

Für mich ist die Emanzipation soweit fortgeschritten, dass es keinen Unterschied mehr zwischen Unternehmern und Unternehmerinnen gibt. Gerade in meinem Bereich hängt es von der Persönlichkeit des/der Berater/in und der Erwartung sowie der persönlichen Einstellung des Mandanten ab, ob sie/er lieber von einem Rechtsanwalt oder einer Rechtsanwältin beraten werden möchte.

11. Inwieweit engagieren Sie sich in Frauennetzwerken oder ähnlichen?

Frau Korte:

Schon vor einiger Zeit habe ich an einem Frauennetzwerktreffen teilgenommen. Einmal im Monat findet im Rahmen dieser Gruppe ein so genannter „Klüngelstammtisch“ statt. Die Idee sich gegenseitig zu fördern, Erfahrungen auszutauschen und Geschäftskontakte zu knüpfen, ist sehr gut. Allerdings besteht bei diesen reinen Frauentreffen die Gefahr der „Selbstbeweihräucherung“. Ich habe es noch nie erlebt, dass offene Kritik, insbesondere Negative geäußert wurde. Viel besser sind meines Erachtens offene Stammtische, bei denen man sich unverbindlich trifft und austauscht.

Die beste Alternative wäre ein gemischter „Klüngelstammtisch“, wodurch Unternehmerinnen als auch Unternehmer ihre Geschäftskontakte erweitern könnten.

- 12. Welchen Rat würden Sie einem/er interessierten ExistenzgründerIn für die Nutzung von öffentlichen Fördermitteln geben? Würden Sie spezifische Empfehlungen für Gründerinnen aussprechen?**

Frau Korte:

Unabhängig vom Geschlecht würde ich Jedem raten, sich bei der Existenzgründung individuell beraten zu lassen. So individuell wie die Person und das Unternehmen sind, so individuell muss auch die Beratung sein. „Maßgeschneidertes gibt es halt nicht von der Stange!“

Expertenbefragungen

ELGO!

Emscher-Lippe Gründungsnetzwerk e.V.



Team ELGO e.V

Der ELGO!-Vorstand (hintere Reihe von links): Christoph Pieper (Vorstandsvorsitzender) , Rainer Schiffkowski, Jürgen Heidtmann und Peter Haumann (stellv. Vorstandsvorsitzender) mit den 5 MitarbeiterInnen Michael Liedmann, Susanne Stegemann, Petra Bauer, Eva-Maria Wobbe und Carla Heßling

Name:	ELGO! Emscher-Lippe Gründungsnetzwerk e.V.
Befragte Expertinnen:	Eva-Maria Wobbe, Susanne Stegemann
Standorte:	Kreis Recklinghausen, Gelsenkirchen, Bottrop
Beratungsschwerpunkte:	Existenzgründung (insbesondere aus der Arbeitslosigkeit)

1. Wie beurteilen Sie im Allgemeinen die derzeitigen Förderprogramme in Deutschland?

Beraterteam der Elgo:

Zunächst möchten wir die aus unserer Sicht wichtigsten Förderbereiche unterscheiden und später bewerten.

- A) *Förderprogramme „Hilfen zum Lebensunterhalt“: Nur noch für LeistungsbezieherInnen aus ALG I und ALG II, d.h. Berufsrückkehrende, HochschulabsolventInnen etc. erhalten keine Hilfen zum Lebensunterhalt bei einer Gründung. Für Frauen nach der Familienphase ist das z.T. eine als ungerecht empfundene Härte.*
- B) *Förderprogramme „Beratungskostenzuschüsse“ nach dem Beratungsprogramm Wirtschaft des Landes NRW mit besonderer Ziel2-Förderung, ein im Grunde sehr komfortables Programm. Für viele GründerInnen und UnternehmerInnen gibt es dennoch Probleme bei der Finanzierung des verbleibenden Eigenanteils und bei der Vorfinanzierung der gesamten Summe. In solchen Fällen greift das Angebot der Gründungs- bzw. Begleitzirkel in Form von Gruppen- und Einzelberatungen, ebenfalls finanziert aus BPW-Mitteln des Landes NRW mit einem sehr geringen Eigenanteil für die Teilnehmenden.*
- C) *Förderprogramme „Finanzierung“: In einigen Bereichen Doppelstrukturen, z.B. bei Investitionssummen ab 100.000 €, bei Bundes- und Landesprogrammen von KfW und NRW.Bank. In letzter Zeit ein steigendes Angebot an Eigenkapitalersetzenden Nachrangdarlehen und Mezzaninen Angeboten für langfristige Finanzierungsvorhaben. Im Bereich der kleineren Finanzierungsvolumina, z.B. im Dienstleistungssektor, scheitern Finanzierungen häufig an fehlenden Sicherheiten. Mikrodarlehen und Startgeld werden häufig von den Geschäftsbanken nicht ausgereicht, weil die Transaktionskosten im Verhältnis zum Gewinn zu hoch sind.*

2. Wie bewerten Sie die Passgenauigkeit von Förderinstrumentarien im Hinblick auf Unternehmerinnen und Gründerinnen im Gegensatz zu ihren männlichen Pendants?

Beraterteam der Elgo:

Es gibt für Unternehmerinnen und Existenzgründerinnen grundsätzliche Probleme bei der Beschaffung von Fremdkapital - auch aus Förderprogrammen - bei typischen Dienstleistungen und insbesondere bei solchen, die nicht unbedingt wachstumsorientiert sind, sondern in erster Linie den Lebensunterhalt sichern sollen. Das hängt sicher mit dem klassischen „Unternehmerbild“ zusammen.

Dabei sind Gründungsvorhaben in der gegenwärtigen Zeit - insbesondere bei in der Regel gut bis sehr gut qualifizierten Frauen - überwiegend als „Solo-Selbstständigkeit“ angelegt und sind ein Ergebnis zunehmend flexibler Erwerbsverläufe.

Das bedeutet, dass die Selbstständigkeit nach einiger Zeit sowohl in eine abhängige Beschäftigung münden kann als auch in eine Selbstständigkeit klassischer Art mit Angestellten oder eben eine „Solo Selbstständigkeit“ bleibt. Passgenaue Förderinstrumente müssen diese flexible Art der Unternehmensgründung stärker berücksichtigen, sowohl über die Bereitstellung von Fremdkapital als auch in Form von sozialen Absicherungen (Beitragshöhe und Leistungen der Sozialversicherungen für neue Selbstständige). Für eine nebenberufliche Selbstständigkeit, die häufig insbesondere bei Gründerinnen am Beginn steht, stehen die Förderprogramme leider nicht zur Verfügung.

- 3. In wieweit sind Sie als Beratungseinrichtung bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln involviert? Wie sieht Ihre Aufgabe aus? Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?**

Beraterteam der Elgo:

- a) *Beratungsprogramm Wirtschaft NRW (BPW): Anlaufstelle für Antragstellende mit der Aufgabe der Ermittlung des Beratungsbedarfs. Koordinierte Zusammenarbeit mit der GIB im Bereich der Beratung in Gründungszirkeln.*
- b) *Unterstützung der regionalen ARGes bei der Beratung von Antragstellern von Einstiegsgeld.*
- c) *Mikro 10 Darlehn der KfW Mittelstandsbank in Kooperation mit der Sparkasse Vest Recklinghausen. (der innovative Bestandteil des Mikro 10-Programms ist eine regionale Kooperation zwischen Kreditinstituten und Beratungseinrichtungen. Für die beteiligte Sparkasse Vest Recklinghausen ergibt sich dadurch eine Reduktion der Prozesskosten und eine Senkung der Risikokosten. Für die Region erhöht sich durch eine begleitende Betreuung und Qualifizierung die Anzahl der überlebenschfähigen Gründungen. Zudem besteht für die Existenzgründerinnen und Existenzgründer eine realistische Möglichkeit, ein öffentliches Finanzierungsinstrument für ihre Gründung zu erschließen.)*

4. Wie bewerten Sie das Hausbankverfahren bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln?

Beraterteam der Elgo:

Die Geschäftspolitik und der Rationalisierungsdruck der Geschäftsbanken erschwert die Gründungsfinanzierung über die Hausbanken. Die üblichen Risiko- und Bonitätsprüfungen benachteiligen Gründungsvorhaben sehr. Das stellt den ursprünglichen Sinn des Hausbankverfahrens in Frage. Wobei auf der anderen Seite zu bedenken ist, dass die Einschaltung einer gewinnorientierten Institution den Mitnahmeeffekt von Subventionen vermeidet.

5. Welche sind die häufigsten Hinderungsgründe beim Zugang von öffentlichen Fördermitteln? Insbesondere bei frauengeführten Unternehmen?

Beraterteam der Elgo:

Frauen starten mit einem vergleichsweise geringeren Finanzierungsbedarf, der mit dem Hausbankenverfahren aus o.g. Gründen nicht zu vereinbaren ist.

6. Was könnte an dem Leistungsangebot der KfW für Gründerinnen und Unternehmerinnen aus Ihrer Sicht verbessert werden?

Beraterteam der Elgo:

Die Instrumente sind annähernd vollständig vorhanden. Es bleiben die Zugangsschwierigkeiten. Transparenz oder Vorbilder würden diese Situation nicht grundlegend verändern.

7. Gehen Sie bei Beratungen frauenspezifisch vor? Erläutern Sie bitte.

Beraterteam der Elgo:

In unserer Beratung von gründungswilligen Frauen hat sich ein prozessorientierter Ansatz bewährt. Dieser bezieht die persönliche Lebenssituation der Gründerin ein und erarbeitet und berücksichtigt deren persönlichen Perspektiven und Motive. Auch individuelle und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die Einstellung zu Geld und das familiäre und gesellschaftliche Engagement, werden neben den fachlichen Fragen zur Gründung in der Beratung regelmäßig bearbeitet. Denn nur wenn die Gründerin diese Fragen für sich weitgehend geklärt hat, kann sie als kompetente Unternehmerin - auch als Unternehmerin in eigener Sache - am Markt auftreten.

8. Sehen Sie insbesondere für Klein - und Kleinstgründungen Handlungsbedarf im Rahmen der öffentlichen Fördermittel?

Beraterteam der Elgo:

Seit einigen Jahren vollzieht sich ein stetiger Wandel im Gründungsgeschehen: Auf der einen Seite sieht eine zunehmende Zahl von Erwerbstätigen die Selbstständigkeit als berufliche Option, auf der anderen Seite geht ein großer Teil der Existenzgründerinnen und -gründer diesen Weg aus Mangel an Alternativen auf dem Arbeitsmarkt. Die Anzahl der Existenzgründungen - insbesondere aus der Arbeitslosigkeit - ist als Folge dieser Entwicklung sprunghaft gestiegen. Das Finanzierungsvolumen dieser Vorhaben ist in der Regel sehr gering und den Gründerinnen und Gründer fehlt häufig die unternehmerische Erfahrung und ausreichendes Eigenkapital. Die bestehenden Finanzierungsinstrumente greifen bei diesem großen Personenkreis nicht mehr. Ausnahme: Mikro 10 als regionales Kooperationsprojekt. Allerdings ist auch diese Kombination aus Kreditvergabe und Beratung und Begleitung bisher mit hohen Transaktionskosten für die Träger dieses Beratungsangebots verbunden. Die Fallzahlen sind noch nicht hoch genug, um eine Stückkostendegression zu ermöglichen. Auch weiter entwickelte Formen der Kleingründungsfinanzierung wie z.B. Steplending in kleineren Tranchen nach Erfolg und Bedarf sind deshalb zurzeit kaum umzusetzen.

Falls die Förderung von Kleingründungen nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben sollte sondern politischer Wille, sind konsequente Gründungs- und Begleitberatung notwendig. Da aber der Finanzierungsetat der Kleinstunternehmen die Finanzierung dieser Beratungsleistungen nicht hergibt, ist staatliche Unterstützung und damit Subventionierung der institutionellen Beratungseinrichtungen eine zwingend Voraussetzung.

3.2 Sparkasse Vest Recklinghausen, Frau Hetterscheid

Sparkasse Vest Recklinghausen



Abteilungsleiter Herr Kirsch (Links), Frau Hetterscheid (Mitte), Herr Markfort (Rechts)

Sparkasse Vest Recklinghausen

Name des Unternehmens:	Sparkasse Vest Recklinghausen
Standort:	Hauptstelle Recklinghausen
Befragte Expertin:	Evelyn Hetterscheid
Tätigkeitsbereich der Expertin:	Firmenkundenberatung

1. Wie beurteilen Sie im Allgemeinen die derzeitigen Förderprogramme in Deutschland?

Fr. Hetterscheid:

Meines Erachtens verfügen wir über eine gute Auswahl an Förderprogrammen sowie über neue Förderprogramme, die sich dem aktuellen Bedarf anpassen, z.B. KfW-Studienkredit, NRW.BANK Studienbeitragsdarlehen. Oder neue Programme, die die Standardprogramme ergänzen, z.B. NRW.BANK Startkredit für Existenzgründer.

2. Wie bewerten Sie die Passgenauigkeit von Förderinstrumentarien im Hinblick auf Unternehmerinnen und Gründerinnen im Gegensatz zu ihren männlichen Pendants?

Fr. Hetterscheid:

Ich bin der Meinung, dass die Förderprogramme sowohl für weibliche als auch für männliche Unternehmer passend sind und es in den mir bekannten Programmen keine Hindernisse für Frauen gibt.

3. Worin liegt die Motivation der Sparkasse Vest Recklinghausen öffentliche Fördermittel anzubieten?

Fr. Hetterscheid:

Jede Investitionsmaßnahme lässt sich sowohl mit öffentlichen Fördermitteln als auch mit Hausbankdarlehen darstellen. Es hängt vom Einzelfall ab, ob man bei dem Kunden eine Zins- oder Risikooptimierung erreichen will oder mit Mezzaninekapital die wirtschaftliche Eigenkapitalbasis des Unternehmens stärken will. Danach richtet sich auch das Finanzierungsangebot und der Einsatz der öffentlichen Förderprogramme. Öffentliche Förderprogramme bieten z.B. eine Haftungsfreistellung bei fehlenden Sicherheiten oder bei dünner Eigenkapitaldecke des Unternehmens besteht die Möglichkeit, Nachrangdarlehen in die Finanzierung mit einzubauen.

4. Wie viele Gründerinnen und Unternehmerinnen gemessen am gesamten Firmenkundengeschäfts im Bereich „Öffentliche Fördermittel“ (Darlehen, Haftungsfreistellungen, Zuschüsse,...) der Sparkasse Vest Recklinghausen waren im Jahr 2005 förderfähig?

Fr. Hetterscheid:

Bei den von uns im Jahre 2005 insgesamt begleiteten 40 Existenzgründungen waren 11 weibliche Gründerinnen, die wir mit öffentlichen Fördermitteln begleitet haben.

5. Wie lange ist die durchschnittliche Dauer einer Kreditprüfung für öffentliche Fördermittel in Ihrem Hause? Wie sieht der übliche Ablauf aus? Welche Gründe gibt es für mögliche Verzögerungen?

Fr. Hetterscheid:

Der Kunde wendet sich mit einem Kreditwunsch an seinen zuständigen Kundenbetreuer. Der hat die Möglichkeit, die Spezialisten für öffentliche Fördermittel aus der Abteilung „Spezialfinanzierung“ unterstützend zu der Beratung hinzuzuziehen. Wenn alle Unterlagen zur Beurteilung des Vorhabens vorliegen, dauert die Kreditprüfung ca. 3-4 Arbeitstage. Bei positiver Beurteilung wird die interne Bewilligung des Kreditantrages vom Kompetenzträger eingeholt. Danach erfolgt die Beantragung der öffentlichen Fördermittel. Verzögerungen ergeben sich dann, wenn der Kunde notwendige Unterlagen gar nicht oder nur unvollständig einreicht und diese nachgefordert werden müssen.

6. Was könnte an dem Leistungsangebot der KfW für Gründerinnen und Unternehmerinnen aus Ihrer Sicht verbessert werden?

Fr. Hetterscheid:

Sowohl auf der Internetseite der KfW-Mittelstandsbank als auch bei der NRW.BANK sind die einzelnen Programme und die Inhalte verständlich dargestellt. Ein Förderlotse macht es auch einem Laien möglich, das für sein Vorhaben geeignete Programm zu finden, Beispiele verdeutlichen die Inhalte. Auf der Internetseite der KfW-Mittelstandsbank gibt es z.B. ein „Gründerzentrum“, in dem man Informationen rund um die Existenzgründung (unabhängig davon, ob diese durch einen Gründer oder eine Gründerin erfolgt) erhält.

7. Gibt es Verbesserungsmöglichkeiten die das Handling mit öffentlichen Fördermitteln für die Hausbanken erleichtern würden?

Fr. Hetterscheid:

Meiner Meinung nach sind die Informationen, die über die NRW.BANK weitergegeben werden, sei es in Rundschreiben, Einstellungen auf der Internetseite der NRW.BANK oder bei öffentlichen Veranstaltungen sehr gut und ausreichend. Außerdem besteht ein guter persönlicher Kontakt mit den Förderberatern und den Sachbearbeitern der NRW.BANK, die jederzeit als Ansprechpartner der Hausbank zur Verfügung stehen. Auch die persönliche Einbeziehung der Förderberater bei Kundengesprächen ist möglich.

8. Welche Leistungen bietet die Sparkasse Vest Recklinghausen speziell für interessierte Gründerinnen und Unternehmerinnen an?

Fr. Hetterscheid:

Die Sparkasse Vest Recklinghausen engagiert sich als führendes Kreditinstitut in der Emscher-Lippe-Region für die mittelständische Wirtschaft und in besonderem Maße für Existenzgründer und -gründerinnen. Es gibt Spezialisten in der Abt. Spezialfinanzierung, die sich mit Existenzgründungsberatungen und Beratungen in öffentlichen Fördermitteln beschäftigen. Wir arbeiten eng mit dem ELGO! Emscher-Lippe Gründungsnetzwerk e.V. zusammen. Wir nehmen z.B. im November aktiv an der Veranstaltung „Über Tage 2006 - Forum für neue Selbständigkeit“ teil, halten dort einen Workshop ab und stehen auf der „Beratungsinsel“ allen interessierten Existenzgründern und -gründerinnen zur Kurzberatung zur Verfügung. Wir sind der Empfehlung der KfW gefolgt und haben mit der ELGO eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, um gemeinsam mit ihnen Existenzgründungen mit dem Förderprogramm „Mikro10“ zu begleiten und haben damit auch Kleinstgründerinnen die Möglichkeit gegeben, mit Unterstützung der Sparkasse Vest Recklinghausen ihre Selbständigkeit zu verwirklichen.

9. Bisherige Studien haben ergeben das Frauen Klein - und Kleinstgründungen bevorzugen, in diesem Zusammenhang wird angeblich ein eher geringes Interesse der Banken an dieser Gründungsform verzeichnet. Wie sieht es in Ihrem Hause aus? Welche Gründe aus Sicht eines Kreditinstituts könnte es dafür geben?

Fr. Hetterscheid:

Die Sparkasse Vest Recklinghausen ist als landesweit erstes Kreditinstitut der Empfehlung der KfW gefolgt, im Bereich Microlending und hier speziell in dem Förderprogramm „Mikro 10“ eine schriftliche Kooperationsvereinbarung mit dem Gründungsnetzwerk „ELGO! Emscher-Lippe Gründungsnetzwerk e.V.“ einzugehen und hat damit die Möglichkeit geschaffen, einzelne Aufgaben der Hausbank auf die ELGO zu übertragen. Wir setzen uns somit gerade in dem Bereich der Kleinstgründungen verstärkt ein und unterstützen hier auch besonders die Gründerinnen. Wir sehen hier die Möglichkeit, den von Arbeitslosigkeit Betroffenen eine Chance zu geben, wieder ins Berufsleben zurückzukehren. Wir möchten auch in diesem Bereich unserer besonderen Aufgabe, nämlich der Förderung der mittelständischen Unternehmen und der Existenzgründungen gerecht werden.

10. Welchen Rat würden Sie insbesondere einer interessierten Gründerin oder Unternehmerin bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln geben?

Fr. Hetterscheid:

Entscheidend ist die Persönlichkeit der Unternehmerin und das Vorhaben der Gründerin. Eine entsprechende fachliche und kaufmännische Qualifikation und ein aussagekräftiges Geschäftskonzept sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Beantragung von öffentlichen Fördermitteln. Sollte die Gründerin noch kein Konzept erstellt haben, würde ich ihr die Empfehlung geben, sich an ein STARTERCENTER, wie z.B. die ELGO zu wenden, um sich dort zu informieren und die Dienstleistungen rund um die Existenzgründung in Anspruch zu nehmen. Sollte bereits ein Konzept vorliegen, würde ich in einem persönlichen Beratungsgespräch die Möglichkeiten der öffentlichen Förderung besprechen. Es kommt hierbei darauf an, gemeinsam mit der Gründerin das optimale Förderprogramm zu finden. Dies hängt zum Beispiel davon ab, ob Sicherheiten gestellt werden können oder wir auf Programme mit Haftungsfreistellung angewiesen sind.

3.3. KfW Bankengruppe, Frau Dr. Margarita Tchouvakhina

Dr. Margarita Tchouvakhina



Abteilungsleiterin, volkswirtschaftliche Abteilung der KfW Bankengruppe

Institution:	KfW Bankengruppe
Befragte Expertin:	Dr. Margarita Tchouvakhina
Publikationen u. a.:	Tchouvakhina, Margarita (2002) : Wirtschaftsfaktor Unternehmerin. Tchouvakhina, Margarita (2004) : Chefinnensache. KfW-Publikationen zu Gründung und Mittelstand Frauen in der unternehmerischen Praxis. Niefert, Michaela; Tchouvakhina, Margarita (2005): Gründungen aus der Arbeitslosigkeit * besondere Merkmale und Unterschiede zu anderen Gründungen. Niefert, Michaela; Tchouvakhina, Margarita (2006): Aus der Not geboren? * besondere Merkmale und Determinanten von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit.

1. Wie beurteilen Sie im Allgemeinen die derzeitigen Förderprogramme in Deutschland?

Frau Tchouvakhina:

Bei meiner Beurteilung möchte ich mich nicht nur auf meine eigenen Erfahrungen im Hinblick auf die Förderprogramme stützen, sondern die aktuelle „GEM“ Studie mit einbeziehen. Laut GEM-Studie hat Deutschland im internationalen Vergleich seit Jahren die besten Plätze hinsichtlich des Angebotes an öffentlichen Fördermitteln sowie der dazugehörige Infrastruktur. Deutschland hat sich bei diesem Vergleich sehr gut platziert. Nichtsdestotrotz arbeitet die KfW ständig weiter an der Weiterentwicklung der Förderung. Die größten Optimierungspotenziale liegen m.E. in einer stärkeren Bündelung der zahlreichen Beratungsförderangebote. Eine Bündelung im Bereich Förderfinanzierung ist auf der Bundesebene geschehen, nicht zuletzt durch die Zusammenlegung der DTA und KfW sowie die damit verbundene Bereinigung der Programme.

2. Wird im Hause der KfW ein kontinuierliches Controlling im Hinblick auf die Bedürfnisstruktur von UnternehmerInnen durchgeführt und umgesetzt? (Untersuchung einer geschlechterspezifischen Datenbasis)

Frau Tchouvakhina:

Im Hause der KfW findet ein ständiges Monitoring statt.

Wir erachten es in unserem Hause als selbstverständlich, regelmäßig Kunden- und Hausbankbefragungen durchzuführen. Sowohl hinsichtlich der Finanzierungs- als auch der Beratungsprodukte. In unserem Fokus liegen sowohl die Endkunden als auch die Hausbanken. Diese Untersuchungen werden regelmäßig durchgeführt. Darüber hinaus werden unsere Finanzierungsprodukte kontinuierlich überprüft.

Eine geschlechtsspezifische Auswertung wird jedoch nur in Teilbereichen durchgeführt. Bisher konnten kaum Auffälligkeiten in Bezug auf das Geschlecht festgestellt werden.

Jedoch ist der Anteil der Frauen unter den geförderten in den letzten Jahren stetig angestiegen. Nicht zuletzt deswegen, weil sich die Unternehmerinnenzahl selbst positiv entwickelt hat.

3. Welche Förderdarlehen werden schwerpunktmäßig von Frauen nachgefragt? Welche Erfahrungen haben Sie in diesem Zusammenhang gemacht?

Frau Tchouvakhina:

Insbesondere MikroDarlehen und StartGeld weisen einen besonders hohen Anteil (bis zu 38%) an Gründerinnen und Unternehmerinnen auf. Generell gilt jedoch - unabhängig v. Geschlecht - Mikrofinanzierung gewinnt immer mehr an Bedeutung.

4. Wie bewerten Sie die Passgenauigkeit von Förderinstrumentarien im Hinblick auf Unternehmerinnen und Gründerinnen im Gegensatz zu ihren männlichen Pendants?

Frau Tchouvakhina:

Frauen verfolgen häufiger kleinere Gründungsvorhaben. Diese Aussage lässt sich ebenfalls auf die von Männern gegründeten Unternehmen übertragen. Wir haben in Deutschland etwa 3,4 Mio. Unternehmen, davon haben 87% weniger als 5 Beschäftigte. Große Unternehmen sind eher die Seltenheit.

Finanzierungsvorhaben bis ca. 50.000 € machen über die Hälfte der KfW-Mittelstandsfinanzierung aus. Insbesondere für StartUps und junge Unternehmen erleichtern wir die Entscheidung von Hausbanken: Im StartGeld und MikroDarlehen übernehmen wir 80% des Risikos der Hausbank. Darüber hinaus verfügen wir insbesondere für kleinere Gründungsvorhaben über das Finanzierungsinstrument Mikro 10 (Vorteil: geringes Finanzierungsvolumen bis zu 10.000 Euro).

5. Gibt es Ihrer Ansicht nach Hürden im Zugang zu (finanziell) Fördermitteln insbesondere für Frauen?

Frau Tchouvakhina:

Meiner Meinung nach ist die größte Hürde, die Frau selbst. Firmenkundenbetreuer der Hausbanken berichten häufig, dass Antragstellerinnen nicht überzeugend auftreten und unsicher wirken, wenn sie ihr Gründungskonzept vorstellen. Obwohl (!) sie sich nach eigenen Angaben viel intensiver und gründlicher mit ihrem Vorhaben auseinandergesetzt haben. Aber nach dem steigenden Anteil der geförderten Frauen zu urteilen, gelingt es immer mehr Frauen, die „Hürde“ Hausbank zu überwinden. Eine erfreuliche Entwicklung, die über steigendes Selbstbewusstsein und wachsende Überzeugungskraft, die man als Unternehmerinnen unbedingt braucht, zeugen. Denn die größte „Hürde“ im Leben einer Unternehmerin sind ihre Kunden.

6. Was könnte an dem Leistungsangebot der KfW für Gründerinnen und Unternehmerinnen verbessert werden? Sind Innovationen geplant bzw. derzeit in der Umsetzungsphase?

Frau Tchouvakhina:

Das Finanzierungsangebot der KfW Bank ist gut aufgestellt. Speziell für Gründerinnen und Unternehmerinnen sehe ich keinerlei Verbesserungsbedarf. Die innovativen Ansätze in der KfW-Förderung sind unter dem Stichwort „Initiative kleiner Mittelstand“ zusammen gefasst. Dadurch wird der Zugang zur Finanzierung auch für Gründerinnen und Unternehmerinnen automatisch mitverbessert.

7. Welche Leistungen bittet die KfW speziell für interessierte Gründerinnen und Unternehmerinnen an?

Frau Tchouvakhina:

Wir haben schon seit Jahren in unserem Beratungszentrum speziell ausgebildete Beraterinnen, so dass Frauen auf Nachfrage von einer Beraterin beraten werden können. Bis jetzt wurde dieses Angebot aber kaum genutzt. Viele Gründerinnen und Unternehmerinnen legen Wert auf die Qualität der Beratung und nicht auf das Geschlecht der beratenden Person.

8. Bisherige Studien haben ergeben, dass Frauen Klein - und Kleinstgründungen bevorzugen, in diesem Zusammenhang wird ein eher geringes Interesse der Banken an dieser Gründungsform verzeichnet. Welche Empfehlungen würden Sie interessierten Gründerinnen und Unternehmerinnen geben?

Frau Tchouvakhina:

Diese These gilt ebenfalls für Unternehmensgründungen durch Männer. Denn auch Männer machen sich verstärkt mit Klein- und Kleinstgründungsvorhaben selbständig. Zahlen dazu habe ich bereits genannt. Problematisch sind aus Bankensicht in der Tat die kleinen Finanzierungsbeträge, denn die fixen Prozesskosten, die mit der Kreditbearbeitung verbunden sind, auf der einen Seite und geringe Erträge, aufgrund der Darlehensgröße, auf der anderen Seite, machen die Kleinstkreditvergabe für eine Hausbank wenig attraktiv. Unsere Lösung dafür - Mikrodarlehen und StartGeld sowie das geplante neue KfW-Programm ProStart. Diese Programme bieten insbesondere für Klein- und Kleinstgründungen sowie Unternehmen einen unbürokratischen Zugang zur Förderung.

4. Literaturempfehlungen

Ambos (1988), Frauen als Unternehmerinnen- Analyse der Gründung und Persistenz, der Charakteristika und wirtschaftspolitischen Bedeutung von Unternehmern, Institut Frau und Gesellschaft, Hannover

Asgodom S. (2003), Eigenlob stimmt -Erfolg durch Selbst-PR, Econ Verlag, 2. Auflage, München

Bannuscher, Wahl (2000), Zur Situation von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen in Mecklenburg-Vorpommern, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte des Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, 1. Auflage, Schwerin

Betz, R. (2006) Öffentliche Fördermittel - Arbeitsplatz und Existenzgründung, 2. Auflage, Witten

Brüderl/Preis endörfer/Ziegler (1995), Der Erfolg neugegründeter Betriebe - Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen

Carstensen, S.(2004) Existenzgründung, Wiesbaden

Castringius, R. (2004) Regional Gründungsförderung, Band 43, Lohmar-Köln

Detmers, U. (2000), Erfolgsfaktoren von Unternehmerinnen, Bielefeld

Dieterle, W.K.M./ Winckler, E.M. (2000) Gründungsplanung und -finanzierung- Voraussetzungen für den Gründungserfolg, 3.Auflage, München

Döbler, T. (1998), Frauen als Unternehmerinnen - Erfolgspotentiale weiblicher Selbstständiger, Wiesbaden

Goebel, L. (Hrsg.) (2005) Mittelstandsfinanzierung, Würzburg

Katz, I./ Blättel-Mink, B/ Müller C.(Hg.) (2004)Frauen, Gründung, Förderung- Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis, Stuttgart

KfW Bankengruppe (2004) Chefinnensache- Frauen in der unternehmerischen Praxis, Bonn

KfW-Bank Observer online, (2005) Unternehmensgründungen durch Frauen in Deutschland-Frauen starten bevorzugt im Nebenerwerb in die Selbstständigkeit, Frankfurt

Leicht,R./Welter, F. (2004) Gründerinnen und selbstständige Frauen - Potenziale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland, Mannheim

Pesch, S. (2005) Wirtschaftliche Wirkungen von öffentlichen Förderprogrammen für Existenz- und Unternehmensgründungen in Deutschland, Band 51, Lohmar-Köln

Piorkowsky, B./Scholl, St. (2002) Genderaspekte in der finanziellen Förderung von Unternehmensgründungen, Bonn

Rödel, S./Wittemer, B./Gesmann, K. (2002) Existenzgründung - Finanzierung und öffentliche Fördermittel, 3. Auflage, München

Rödel, S./Doll, M. (2005) Finanzplanung und öffentliche Fördermittel, Heidelberg

Schmude, J. (2004) Geförderte Unternehmensgründungen in Baden-Württemberg, Heft 114, Stuttgart

Sternberg, R. (2006) Global Entrepreneurship Monitor (GEM), Hannover/Nürnberg

Volkmann, C.K./Tokarski, K.O. (2006) Entrepreneurship, Gründung und Wachstum von jungen Unternehmen, Stuttgart

Welter, F./Lageman, B. (2003) Gründerinnen in Deutschland-Potenziale und institutionelles Umfeld, Essen

Wey, K. (2000) Wege durch den Förderdschungel: Fördermittel - Handbuch für Unternehmen und Existenzgründer, Stuttgart

(2003) Finanzteste extra - Existenzgründung